Sprachkontakt und Sprachwandel

Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft,
17.–23. September 2000, Halle an der Saale

Herausgegeben von
Gerhard Meiser und Olav Hackstein

WIESBADEN 2005
DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig – pH7, neutral)

ISBN: 3-89500-475-8

Druck: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Glauben wir noch an die Lautgesetze?

Zur Etymologie von *Phol* und *Balder* im Zweiten Merseburger Zauberspruch

Theo Vennemann, München

> Neuentdecktem pflegt sich bald anzuschließen was vorher, weil alle beziehung fehlte, noch unbeachtet blieb.
>
> Jacob Grimm 1842b: 252

1. Das Problem

Auf der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft (Halle/Saale, 17.-23. September 2000) gab es ein Kolloquium über die beiden Merseburger Zaubersprüche. Dort kam auch das Eingangswort des zweiten Zauberspruchs zur Sprache, *Phol*, nämlich <P^{h}ol>, d.i. *Pol* mit nachträglich rechts vom Bogen des *P* über dem *o* offenbar von derselben Hand eingetragenem *h*. Dieses *Phol* spielte auf der Tagung eine etwas ungewöhnliche Rolle. — Hier zunächst der Text (vgl. FISCHER 1966: 17 und Tafel 16a):

Phol ende uuodan uuorun ziholza duuuart
demobalderes uolon sinuuoz birenkict
thubiguolen sinhtgunt · sunnaerasuister
thubiguolen friia uolla erasuister thu
biguolen uuodan sohe uuola conda
sosebenrenki sose bluotrenki soselidi
renki ben zibena bluot zibluoda
lid zigeliden sosegelimida sin ·

Dies wird folgendermaßen in Wörter, Sätze und Verse zerlegt (vgl. BRAUNE/EBBINGHAUS 1962: 89[1]):

Phol ende uuodan   uuorun zi holza.
du uuart demo balderes uolon   sin uuoz birenkit[2].
thu biguol en sin*th*gunt[3],   sunna era suister;
thu biguol en friia,   uolla era suister;
thu biguol en uuodan,   so he uuola conda:
sose benrenki,   sose bluotrenki,
    sose lidirenki:
ben zi bena,   bluot zi bluoda,
lid zi geliden,   sose gelimida sin.

FEULNER (2000, Begleitblatt zum Vortrag) stellte den ersten Vers folgendermaßen dar:

Phol ende Uuodan   **u**uorun zi holza.

---

[1] Vgl. dort auf S. 172 die Bibliographie zum zweiten Zauberspruch.

[2] Das *c* (s.o.) ist fortgelassen.

[3] Mit (kursivem) *th* für *ht*. Anders BUGGE (1989: 298, Anm. 1), der *sinht-* < $^{+}$*sinnaht* (ags. *sinniht*, as. *sinnahti* 'beständige Nacht') rekonstruiert.

Da sie durch halbfette Schreibung auf Alliteration aufmerksam machen wollte, drückte sie aus, daß *Phol* und *uuorun* alliterieren, offenbar durch einen gemeinsamen [f]-Anlaut; sie nannte den Vers ausdrücklich in metrischer Hinsicht "unproblematisch".[4] Tatsächlich schrieb SCHAFFNER (2000, Begleitblatt zum Vortrag) von vornherein und ohne nähere Kennzeichnung *Fol(l)*.[5]
Nun sind zwar, neben dem häufigen <f->, im Althochdeutschen <u> und <uu>, aber nicht <ph> gebräuchliche Wiedergaben von germ. $^{+}$*f-* (idg. $^{+}$*p-*); vgl. BRAUNE/EGGERS 1975: §§ 137, 138, 176.1. Ich halte es deshalb für fragwürdig, <P^{h}ol> in *Fol(l)* zu bessern. Meines Erachtens steht <ph-> hier wie auch auch sonst für die althochdeutsche labiodentale Affrikata, ahd. *pf-* (germ. *p-*, idg. *b-*[6]). Die Schreibung ernst zu nehmen wird ja durch das Vorgehen des Schreibers, sein <P-> in <Ph->, nämlich <P^{h}-> zu bessern, besonders nahegelegt. In der Diskussion im Anschluß an den Vortrag von Schaffner (SCHAFFNER 2000) schlug ich deshalb vor, die Schreibung regelgemäß aufzufassen, die Form als *Pfōl* zu lesen und sie lautgesetzlich zu interpretieren, also folgendermaßen:

ahd. *Pfōl*
< urg. $^{+}$*Pōl* (2. Lautverschiebung)
< vor-urg. $^{+}$*Bāl* (1. Lautverschiebung, urg. $^{+}$*ō* < vor-urg. $^{+}$*ā*)

Mit dieser Deutung verliere ich die genaue Alliteration. Allerdings ist die Zeile als Vers so und so defekt; denn das Finitum *uuorun*, d.i. [fōrun] bzw. [fuorun], ist als Präteritum des Verbums der Verbindung *ze holza faran* 'in den Wald reiten (bzw. "fahren")' bei natürlicher Prominenzverleihung ohnehin seinem Spezifikator *ze holza* untergeordnet und insofern nicht alliterierensfähig. Die Form *Phol* so zu deuten, daß sie mit *uuorun* alliteriert, während *uuorun* selbst in seiner Umgebung gar nicht alliterieren kann, scheint mir verfehlt. Bedenkt man ferner, daß der Schreiber zunächst ohnehin <Pol> schrieb, daß also mutmaßlich seine Vorlage $^{+}$<Pol> enthielt, erweist sich jeder Gedanke an eine Alliteration mit *uuorun* als müßig.[7]
Mithin sind für <P^{h}ol> keine Konjekturen notwendig, außer daß die Verhochdeutschung insofern nur partiell ist, als das mutmaßliche <o> der Vorlage stehen blieb und nicht als <uo> wiedergegeben wurde, wie es an anderen Stellen der Fall ist:

<uuorun> (für *fuorun* 'fuhren'), Halbvers 1b

---

[4] In einer jüngeren Schriftfassung ihres Vortrags, die ich habe lesen dürfen, wofür ich mich hier bedanken möchte, rückt Frau Dr. FEULNER insofern von der Lesung *Foll* statt *Pfol* für <Phol> ab, als sich metrische Evidenz zugunsten jener Lesung tatsächlich nicht geltend machen lasse.

[5] POLOMÉ (1996: 1841) konjiziert offenbar *Fol*, denn er schreibt: "Da der Zweck des 2. Merseburger Zauberspruchs die Heilung eines Fohlens ist, wird der Name *Phol* wohl mit Recht zu ahd. *folo* 'Fohlen' gestellt." — Zur Tradition dieser Auffassung vgl. die Literaturangaben bei SCHAFFNER (2000).

[6] Die Problematik der Ansetzung eines urindogermanischen $^{+}$*b-* kann hier zunächst ausgeblendet bleiben.

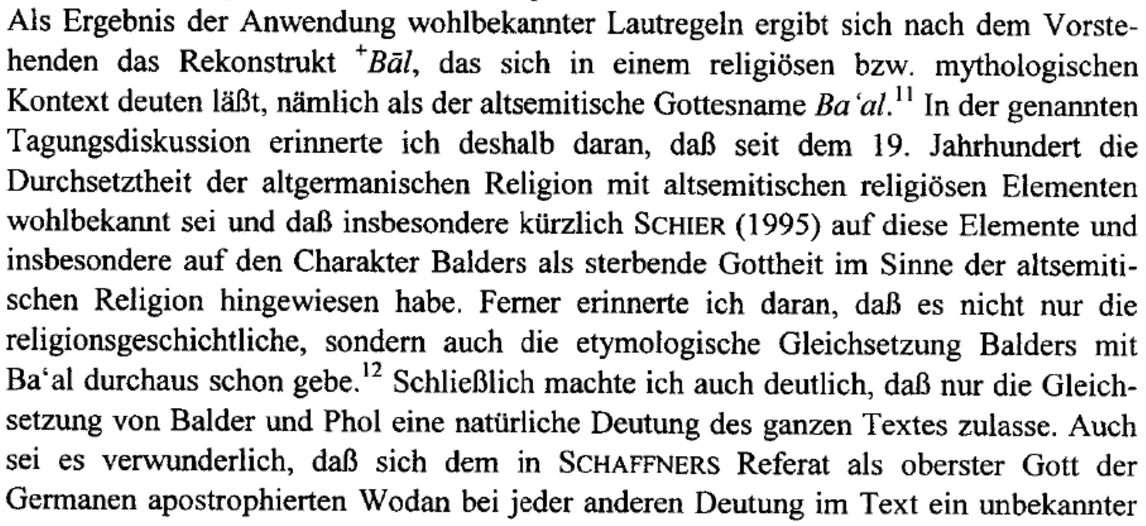
[7] Seltsamerweise gewinnt man die verlorene Alliteration zurück, wenn man für *Phol* denjenigen Gottesnamen einsetzt, den ich für eine Lehnübesetzung des *Phol*-Namens ins Germanische auffasse, wie unten deutlich wird: $^{+}$*Frō* (an. *Freyr*) 'Herr'. Da ich Freyr und Bald(e)r (= Phol, s.u.) als im Ursprung identisch ansehe, könnte es sich hier um mehr als eine kuriose Beobachtung handeln — wenn denn der Vers tatsächlich auf dem *f*-Stab aufgebaut ist.

<uuoz> (für *fuoz* 'Fuß'), Halbvers 2b
<biguol> (für *bi-guol*[8]), Halbverse 3a, 4a und 5a
<bluot(-)>, <bluoda>[9] (für *bluot(-)*, *bluote* 'Blut, Blute', Halbverse 6b, 8b
<uuodan>[10] (falls für *Wuotan* und nicht für *Wōtan*), Halbvers 1a

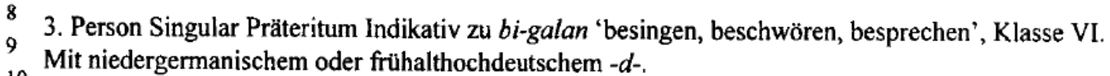
Es könnte dies bedeuten, daß der Abschreiber das mutmaßliche ⁺<Pol> seiner Vorlage nicht mehr verstand (es kommt ja im Altniedergermanischen überhaupt nicht und im Althochdeutschen – als <Phol> – nur an dieser Stelle vor), sondern mechanisch in seine hochdeutsche Version einbaute: Daß einem niedergerm. <p> ein hochdt. <ph> zu entsprechen hatte, fiel ihm – so darf man vermuten – gerade noch ein, so daß er seine Abschrift ⁺<Pol> in <P^{h}ol> korrigierte, obwohl ihm die Bedeutung dieses ⁺<Pol> wohl unklar blieb. Aber daß das <o> im ⁺<Pol> der Vorlage lang war und somit ebenfalls als <uo> wiederzugeben war, konnte er aus eben diesem Grunde nicht wissen. Warum er das niederdt. *ben-* 'Bein, Knochen' in *benrenki* (Halbvers 6a) und in *ben zi bena* 'Bein zu Beine, Knochen zu Knochen' (Halbvers 8a) nicht ebenfalls in *bein-* verhochdeutscht hat, bleibt unklar.

2. Zur Deutung von ahd. *Phol* als *Pfōl*





Als Ergebnis der Anwendung wohlbekannter Lautregeln ergibt sich nach dem Vorstehenden das Rekonstrukt ⁺*Bāl*, das sich in einem religiösen bzw. mythologischen Kontext deuten läßt, nämlich als der altsemitische Gottesname *Ba'al*.[11] In der genannten Tagungsdiskussion erinnerte ich deshalb daran, daß seit dem 19. Jahrhundert die Durchsetztheit der altgermanischen Religion mit altsemitischen religiösen Elementen wohlbekannt sei und daß insbesondere kürzlich SCHIER (1995) auf diese Elemente und insbesondere auf den Charakter Balders als sterbende Gottheit im Sinne der altsemitischen Religion hingewiesen habe. Ferner erinnerte ich daran, daß es nicht nur die religionsgeschichtliche, sondern auch die etymologische Gleichsetzung Balders mit Ba'al durchaus schon gebe.[12] Schließlich machte ich auch deutlich, daß nur die Gleichsetzung von Balder und Phol eine natürliche Deutung des ganzen Textes zulasse. Auch sei es verwunderlich, daß sich dem in SCHAFFNERS Referat als oberster Gott der Germanen apostrophierten Wodan bei jeder anderen Deutung im Text ein unbekannter



[8] 3. Person Singular Präteritum Indikativ zu *bi-galan* 'besingen, beschwören, besprechen', Klasse VI.

[9] Mit niedergermanischem oder frühalthochdeutschem *-d-*.

[10] Ebenfalls mit niedergermanischem bzw. frühalthochdeutschem *-d-*.

[11] Das andere mögliche Rekonstrukt, ⁺*Bōl*, ist nicht von vornherein auszuschließen, indem *Bol* eine bezeugte Variante von *Ba'al* ist; vgl. PAULY$_2$: s.v. *Baal*. Doch ist *Ba'al/Bal* wesentlich häufiger und nach meiner Ansicht für die gegenwärtigen Zwecke maßgeblich.

[12] Was ich bei jener Gelegenheit nicht wußte, ist, daß auch die Gleichsetzung von Phol mit Ba'al schon versucht wurde. Sie findet sich bei LOEWENTHAL 1925: 69f. und, besonders prägnant, S. 88: "*Baldr* = Αδωνις, ..., *Phol* = *ba'l*", mit freilich verschieden zu deutenden Gleichheitszeichen. Daß ein solcher Vorschlag zur damaligen Zeit und seither (vgl. den knappen Hinweis bei PHILIPPSON 1929: 170) wenig Beachtung fand, erklärt sich dadurch, daß es keine realgeschichtliche Theorie gab, in welcher er sich befriedigend hätte interpretieren lassen: Wie sollte denn ein semitischer Gottesname sich ausgerechnet bei den Germanen finden? LOEWENTHAL bemerkte dieses Problem natürlich auch und bemühte, angeregt von NECKEL (1920: 169, 200), die Thraker bzw. das Thrakische als Vermittler. Im Rahmen meiner Theorie von der Ethnogenese der Germanen unter semitischer kolonialer Dominanz (VENNEMANN 1997: 473, Anm. 34; 2000) wird der Zusammenhang evident.

und deshalb wohl unbedeutender Gott vorangestellt finde, wohingegen bei der die Schreibung <P^{h}ol> ernst nehmenden Lesung und der Herleitung *Phōl* < ⁺*Pōl* < ⁺*Bāl* (← semit. *Baʿal*) tatsächlich ein mindestens gleichrangiger Gott an der ersten Stelle stehe.[13] Diese einfachen Überlegungen verursachten eine spürbare Unruhe im Saal und veranlaßten den Referenten zu der Erwiderung, daß er Identifikationsversuche innerhalb des indogermanischen Rahmens vorziehe. Dies ist sicherlich ein legitimer, obwohl methodologisch bedenklicher und — auf einer Tagung über "Sprachkontakt und Sprachwandel" — auch ein etwas überraschender Standpunkt: eine fragwürdige Lesung zu akzeptieren, weil die normale Lesung unter Anwendung der Lautgesetze aus der Indogermania herausführen könnte!

3. Zur Deutung von ahd. *Phol* und *Balder* bei Jacob Grimm

Daß man vor der Konklusion zurückscheut, ist in diesem Zusammenhang nicht neu. Genau so verhielt sich bereits JACOB GRIMM (1835). Aber daß man schon die Prämissen korrigiert, ist eine neuere Erscheinung. JACOB GRIMM jedenfalls verhielt sich in *dieser* Hinsicht konservativ.

> "Bei der frage nach dem sinn des wortes *Phol* selbst lehne ich den gedanken ab, auf welchen man gerathen könnte, daß er bloße koseform von Balder oder Paltar sei, denn in solchen pflegt sich der anlaut des vollständigen namens stets zu bewahren; es wäre Balzo, Palzo, nicht Phol zu gewarten. ebensowenig scheint das ahd. PH hier dem gewöhnlichen F gleichzusetzen, das zu dem sächsischen [d.i. altsächsischen, niedergermanischen] F stimmte, vielmehr eine aspirata, die der sächs. tenuis entsprechend urverwandte [urindogermanische] media B zur Seite haben würde. da bekanntlich die sächs. anlaute P = hochd. PH fast nur in fremden wörtern eintreten (porta, phorta; putti, phuzi; pêda, pheit), so folgt, daß für *Phol*, wenn die sächs. form *Pol* ausgemacht ist, entweder solch ein fremdes P gesucht werden müsse, oder als seltne ausnahme, in der sich die regel der lautverschiebung bewähren würde, ein urverwandtes B. ich bin dieser letzten annahme geneigt, und halte zu Phol und Pol (deren o aus a entsprungen sein mag) den celtischen *Beal*, *Beul*, *Bel*, *Belenus*, eine gottheit des lichts oder feuers[14], den slav. *Bjelbog*, *Belbog*, samt den adj. bel, bjel (albus) litth. baltas, welches durch die fortbildung T wahrscheinlich macht, daß Bäldäg und Baldr derselben wurzel sind, nur keine lautverschiebung erfahren haben. *Phol* und *Paltar* fallen also anfänglich zusammen, verkünden uns aber zwei von einander laufende historische entfaltungen desselben worts, und einen nicht unwichtigen unterschied in der mythologie einzelner deutscher stämme" (GRIMM 1835: I.188f.).

In einer Anmerkung zu dieser Stelle führt GRIMM seine Auffassung weiter aus:

> "Ich bin bei dieser ganzen untersuchung davon ausgegangen, daß *Phol* und *Balder* in dem Merseburger spruch ein und dasselbe göttliche wesen bezeichnen, wofür auch die nachge-



[13] Vgl. PAULY2: s.v. zur Verbreitung, zum Rang und zu den Erscheinungsweisen des semitischen Gottes Baʿal (regional auch *Bel* und *Bol*) in der antiken Welt, und OREL und STOLBOVA (1995: Nr. 182 ⁺*baʿil-* 'man') zur Verbreitung des zugrundeliegenden Appellativums in den hamito-semitischen Sprachen. Insbesondere in der historischen phönizischen Kolonialwelt ist der *Baʿal*-Name verbreitet (RIBICHINI 1988: 105-108). Vgl. auch unten Abschnitt 6.

[14] Vgl. hierzu LEO (1843: 225): "Die Kelten hatten einen gott *Belus*, der noch in den resten des aberglaubens als *Beal* bezeichnet wird."

wiesne analogie zwischen Pholesouwa und Baldrshagi, Pholesbrunno und Baldrsbrunnr[15] stark streitet: der cultus des gottes muß schon darum sehr im volk verbreitet gewesen sein, weil ihn das gedicht hintereinander mit verschiednen namen nennt, ohne misverstand zu befürchten" (GRIMM 1835: I.189, Anm. 1).

Auch der Frage, ob denn *Phol* und *Balder* zwei verschiedene göttliche Wesen bezeichnet haben könnten, geht GRIMM nach, und zwar sogleich in der Fortsetzung seiner Anmerkung. Er erwägt dabei, genau wie es bis heute geschieht, verschiedene gegen den Text gerichtete Deutungen der Schreibung *Phol*, doch im Gegensatz zu den heutigen Deutern verwirft er sie alle. Zuerst beleuchtet er die Eventualität, daß *ph-* in *Phol* für *w-* stehe:

"Sonst ließe sich den worten nach denken, daß Phol und Balder zwei verschiedne götter seien, und der frage bliebe ein weiter raum geöffnet, wer dann unter Phol gemeint sein könne? Wenn PH hier V = W vertreten dürfte, was aber gegen alle analogie ist und durch die beständige schreibung PH, PF in jenen ortsnamen fast beseitigt wird; so böte sich der altn. Ullr, bei Saxo p. 45 Ollerus dar, der (wie ull lana ahd. wolla) ahd. *Wol* lauten würde, so daß Wol endi Wôdan (Ullr ok Oðinn) vollständig alliterierten. Ullr steht in beziehung zu Baldr, welcher Sæm. 93ª Ullar sefi (Ulli cognatus) heißt. ... allein der gen. verlangte Wolles, wogegen sich das einfache L in Pholes allenthalben sträubt" (GRIMM 1835: I.189, Anm. 1).

Anschließend betrachtet GRIMM die heute — auch bei SCHAFFNER 2000 — dominierende Auffassung, daß *ph-* in *Phol* für *f-* stehe:

"Dieser letzte grund entscheidet auch wider Wackernagels vorschlag, *Fol* als gott der fülle, neben Follâ, anzunehmen; ein ahd. Pilnitis[16] würde dazu, scheint es mir, die schwache form Follo begehren. s. Haupts zeitschr. 2, 190" (GRIMM 1835: I.189, Anm. 1).

Ein sehr wichtiges textlinguistisches Argument beschließt GRIMMs Argumentation:

"Noch mehr aber fordert der innere zusammenhang des liedes selbst Phols und Balders identität, denn es wäre seltsam, daß Phol im eingang genannt würde, ohne hernach in betracht zu kommen" (GRIMM 1835: I.189, Anm. 1).

4. Weitere Ansichten zu *Phol* und *Balder*

Die hier von GRIMM behauptete Identität Phols und Balders galt offenbar lange als gesichertes Wissen. Denn in PAULS *Grundriß* wird der Stand der Forschung folgendermaßen umrissen:

"Bei dem 2. Merseburger Zauberspruche [... ist ...] weder über *Balder* noch über *Phol* irgendwie Einigkeit erzielt. Fest dürfte nach den neueren Forschungen stehen, dass *Balderes* sich nur auf *Phol* beziehen kann und daß in *Phol* eine germanische Gottheit zu suchen ist. Für letztere Thatsache sprechen besonders Ortsnamen wie *Pfülsouua*, *Pfolsau*, *Pholspiunt* in Österreich und Bayern, *Pholesbrunno* in Thüringen, *Polsley*, *Polesleah*, dem sich *Balderes lêg* zur Seite stellt ..., in England. Wer jedoch hinter diesem germanischen *Phol* steckt, lässt

[15] Diese von GRIMM vermuteten toponymischen Vorkommnisse der Götternamen sind ausführlich in GRIMM 1842b behandelt und dann auch in die *Deutsche Mythologie* aufgenommen worden (GRIMM [1981]: I.186-188, 189 Anm. 2; vgl. auch III.79f.).

[16] Gemeint ist hier eine ahdt. Entsprechung, wenn es sie gäbe, zum "lett. Pilnitis" (vgl. GRIMM 1842a: 190).

> sich nicht entscheiden. Die Identifikation mit *Apollo* ...[17] oder mit *Paulus* ... stösst auf ebenso grosse Schwierigkeiten wie die Herleitung von skr. *bala-* 'Kraft' ... oder die Annahme, daß *Phol* = *Vol* und der Nom. zu *Volla* sei" (MOGK 1900: 324).

Dies ist genau die Grimmsche Position, einschließlich der Beiziehung von Toponymen zur Stützung des Arguments[18] und der Ablehnung der Verbindung Phols zu Volla.[19]
Die im letzten Grimm-Zitat festgestellte Identität von Phol und Balder läßt sich offenbar auf zwei verschiedene, aber nicht zu einander im Widerspruch stehende Weisen erreichen:

1. Interpretation. *Phol* und *Balder* sind zwei verschiedene Namen desselben Gottes. Diese Identität habe ich zwar nicht für Phol und Balder, aber doch für Baal und Baldr bereits bei früherer Gelegenheit behauptet, wobei ich mich auf SCHIER (1995) beziehe:

> "Eine erstaunliche Parallelität besteht seinen Darlegungen zufolge zwischen Baldr (und damit auch Freyr als dem Hauptgott der Vanen[20]) und den orientalischen Gottheiten Baal, Tammuz (sumerisch Dummuzi), Osiris, Adonis und Attis" (VENNEMANN 1997: 464).

Das Folgende ist im Zusammenhang meines Versuchs zu verstehen, zugleich die Identität von Freyr mit Baldr und damit wiederum mit Baal zu zeigen:

> "Ist schon die Dreiergruppe aus getötetem Gott, seiner Schwestergemahlin und dem Töter als mythologische Struktur auffällig (Freyr - Freya - Surtr bei den Nordgermanen, Baal - Anat - Mōt bei den phönizischen Kanaanäern [Ugaritischer Baal-Zyklus], vgl. ferner u.a.

---

[17] Vgl. dazu GOLTHER (1895: 384f.): "Sollte Phol, Pol eine Verderbnis aus Apollo sein? Möglicherweise bildete sich wie *Mercur-Wodan*, *Hercules-Donar*, *Hercules-Magusanus*, *Mars-Thingsus* eine römisch-deutsche Formel *Apollo-Balder* und wurde das Fremdwort im Volksmunde zu Pol, nach der hds. Verschiebung zu Phol. Allerdings sind Apollo und Balder wesensgleich und können daher einander gegenüber gestellt worden sein." Anschließend werden diese Vermutungen allerdings in Frage gestellt, desgleichen GRIMMs toponymische Bezüge und am Ende auch mögliche Verbindungen zu *Volla* (an. *Fulla*, griech. *Plutos*). "Eine allseitig befriedigende und sichere Lösung ist noch nicht geglückt" (GOLTHER 1895: 385).

[18] Die Einschlägigkeit der deutschen wie der englischen Ortsnamen wird allerdings von GOLTHER (1895: 385) in Frage gestellt und von PHILIPPSON (1929: 171) mit guten Argumenten bestritten: Sie leiteten sich überwiegend von ae. *pōl*, dt. *Pfuhl*, zum Teil von ae. *pāl* (ne. *pole*) her. Insbesondere gelte: "Die englischen Ortsnamen bieten also kein einziges Zeugnis für die Existenz des germanischen, erst recht nicht des altenglischen Gottes Phol" (PHILIPPSON 1929: 171). Tatsächlich ist die Übereinstimmung des Gottesnamens +*Pōl* und des appellativischen Substantivs +*pōl* zufällig: +*Pōl* ist (als +*Bāl*) eine sehr alte atlantische Entlehnung, die nicht nur dem Wandel +*ā* > +*ō*, sondern auch der Ersten Lautverschiebung unterworfen wurde; +*pōl* ist nach meiner Auffassung (VENNEMANN 1995a: 71, Anm. 76) ein jüngeres alteuropäisches Lehnwort (vgl. lat. *palūs* 'Sumpf'), das nur noch dem Vokalwandel sowie im Hochdeutschen der Hochgermanischen (Zweiten) Lautverschiebung unterlag. (Anders WALDE/HOFMANN 1982: s.v. *palūs*.)

[19] Den im vorstehenden Zitat als feststehend behaupteten identischen Bezug von *Phol* und *Balder* zieht MOGK hingegen später — in seinem kurzen Artikel *Phol* — in Zweifel: "Ob er freilich mit dem gleich darauf erwähnten Balder identisch, also nur ein Beiname Balders ist, ist sehr zweifelhaft, da sich nicht erweisen läßt, ob hier Balder Nomen proprium oder appellativum (= Herr) ist. Vielmehr scheint er eine Lokalgottheit gewesen zu sein, deren man in den Inschriften der Motivsteine so viele findet, und deren Bedeutung und Wesen immer verschlossen bleiben wird" (MOGK 1915-16: 423).

[20] In der Anmerkung dazu heißt es: "Schier hat die Parallele hauptsächlich für Baldr herausgearbeitet, aber er weist verschiedentlich auf Ähnlichkeiten des Baldr-Mythos zum Freyr-Mythos hin. Vgl. auch *Reallexikon*[2], Bd. 2, s.v. *Balder* (von KURT SCHIER), § 4."

> Osiris - Isis - Seth bei den Ägyptern), so wird ihre ursprüngliche Identität auch durch die Bedeutung der Bezeichnung des getöteten Gottes unterstrichen: Von allen germanischen Göttern trägt nur Freyr einen Namen, der auf durchsichtige Weise einfach 'Herr' bedeutet, und genau das bedeutet *ba'al* im Hebräischen (*belu* im Akkadischen); auch griech. ῎Αδωνις ist ja nichts anderes als hebr. *'adōn* 'Herr'. *Freyr* ist offenbar nur eine Lehnübersetzung einer entsprechenden Bezeichnung des Baal, am wahrscheinlichsten der verbreitetsten dieser Bezeichnungen, des Baal-Namens (*ba'al*) selbst" (VENNEMANN 1997: 465).

Ist *Freyr* eine Lehnübersetzung von *Baal* (*Ba'al*)[21], so ist *Baldr* offenbar das Resultat einer Lehnübernahme des *Baal*-Namens selbst, ein Lehnname. Die Begründung habe ich bereits in jenem Artikel gegeben:

> "Nun ist das ausgearbeitetste nordgermanische Gegenstück zum nahöstlichen Mythos vom sterbenden Gott nicht Freyr, sondern Baldr. Doch ist dieser sicherlich der vanischste aller Asen, und nach meiner Ansicht ist seine Gestalt das Ergebnis eines Versuchs, Baal und seinen Mythos auch in die Asen-Familie des Götterhimmels zu integrieren. Baldr ist Baal, und wieder hat der Name Beweiskraft: Von den altgermanischen Sprachen bewahren das Altnordische (*baldr*) und das Altenglische (*bealdor*, nur in poetischen Texten) den Baldr-Namen als Appellativum, und die Bedeutung dieses Appellativums ist 'Herr'.[22] Freyr und Baldr, die beiden Baale des altnordischen Mythos, sind, soweit ich sehe, die einzigen germanischen Gottheiten, die statt eines eigenen Namens einfach eine appellativische Bezeichnung mit der Bedeutung 'Herr' tragen.[23]"
>
> Man muß also als nordgermanisches Gegenstück zur Baal-Anat-Möt-Konstellation nicht nur Freyr - Freya - Surtr, sondern auch Baldr - Nanna - Hǫðr betrachten" (VENNEMANN 1997: 465).

In der Anmerkung dazu heißt es: "Ich will das Lautliche nicht überbewerten, aber mir scheint, daß schon der bloße Klang in Baldr - Nanna das Paar Baal - Anat fortleben läßt."[24]

---

21 So wie offenbar *Freya* 'Herrin' von *Baalat* 'Herrin' (vgl. B'LT GBL, "patron deity of Byblos", cf. KRAHMALKOV 2000: s.v.), der Bezeichnung der mit Aphrodite identifizierten ursprünglichen Stadtgöttin von Byblos (RIBICHINI 1988: 107).

22 In der Anmerkung dazu wird dies näher ausgeführt: "Der Name *Baldr* ist wie das Appellativum *baldr/bealdor* 'Herr' etymologisch ungeklärt. Die Ableitung vom Adjektiv urgerm. ⁺*balþaz* 'kühn' (got. *balþ-*, ahd. *bald*, an. *ballr*, ae. *beald*, ne. *bold*) wäre morphologisch obskur. Auch würde diese Herleitung etymologisch nicht weiterführen, da ⁺*balþaz* 'kühn' selbst unerklärt ist. Ich vermute, daß es sich beim Appellativum *baldr/bealdor* 'Herr' und beim Gottesnamen *Baldr*, der mit dem Appellativum etymologisch identisch ist, um atlantisches Lehngut handelt, dessen Etymon sich letztlich schon im Atlantischen (vielleicht als ⁺*b-'-l-r-*) vom semitischen Baal-Wort ableitete. Etwas Entsprechendes mag auch (vielleicht mit einer Basis ⁺*b-'-l-t-*) für das Adjektiv ⁺*balþ-* 'kühn' gelten." Hierzu schreibt mir PETER SCHRIJVER am 1. Juni 2001, daß er die morphologische Bildung von ⁺*balþra-* 'Herr' (mit ⁺*ro-* oder ⁺*tro-*Ableitung) nicht für obskur halte und daß das Etymon keltische Verwandte habe (kymr. *balch* 'stolz' usw. < ⁺*b(ʰ)(a)l-(s)ko-*). Ich muß das gelten lassen. Allerdings bleibt zumindest die Basis des Ganzen vom indogermanischen Standpunkt aus im Dunkeln, jedenfalls laut KLUGE/SEEBOLD (1995: s.v. *bald*): "Doch ist das damit [nämlich durch den Vergleich mit air. *balc* 'stark, mächtig', kymr. *balch* 'kühn'] vorausgesetzte ig. ⁺*bʰal-* seiner Lautstruktur nach auffällig und nicht weiter vergleichbar." Am ersten Satz meiner hier zitierten Anmerkung kann ich also wohl festhalten. Ich komme auf das Problem unten in Abschnitt 5 zurück.





23 Möglicherweise ist Nepr hinzuzurechnen, der Vater der Nanna, der Gemahlin Balders; vgl. unten Anm. 42.

24 Läßt man das semitische *t* femininum fort, wird die Ähnlichkeit der beiden Göttinnen-Namen, als *Nanna* und *Ana*, noch größer.

2. Interpretation. *Phol* ist der Name des Gottes, und *Balder* bzw. *balder* ist das Appellativum (an. *baldr*, ae. *bealdor*) mit der Bedeutung 'Herr, Fürst'. Dieser Auffassung war POLOMÉ, der darüberhinaus wie GRIMM im obigen letzten Zitat die Referenzidentität von *balder* und *Phol* annahm:

> "Mit dem Worte *balder* in dem Satz 'dû wart dem [sic] balderes volon sîn vuoz birenkit [sic] (da wurde der Fuß von "Balders" Fohlen verrenkt)' ergibt sich ein anderes Problem: handelt es sich um den Gott *Bald(e)r* oder ist das Wort als Appellativum ('des Herrn', d.h. *Phols*) zu verstehen? 'Pace' Kuhn (1951) wäre ich geneigt, mit Simek (1984, 36) *balder* in diesem Zusammenhang mit ae. *bealdor* in der Bedeutung 'Herr' gleichzustellen" (POLOMÉ 1996: 1841).

Man kann dies vielleicht so sehen, muß es aber nicht. In PAULS Grundriß jedenfalls blieb diese Frage offen:

> "Ebenso läßt es sich nicht endgültig entscheiden, ob *Balderes* als Name für den Gott Phol aufzufassen ist (Grimm, Myth. I. 185 ...) oder nur als Appellativum = Herr (Bugge, Studien 296ff. ...[25]) aufgefasst werden muss" (MOGK 1900: 324).

Meine Deutung des Verhältnisses von Balder zu Phol legt es nahe, diese Frage gar nicht zu stellen. Alle drei Ausdrücke, *Phol*, *Baldr* und *baldr*, bedeuteten ursprünglich 'Herr', da dies ja die Bedeutung des semitischen Etymons *ba'al* ist, auf das alle drei Ausdrücke zurückgehen. Daß die semitische Bezeichnung von den entlehnenden Prä-Germanen verstanden wurde, legt unmittelbar die Bedeutung von germ. *baldr* und mittelbar die Lehnübersetzung *Freyr* nahe, die ja auch ursprünglich lediglich 'Herr' bedeutete. Die etymologische Beziehung von *Phol* zu *Bald(e)r* (Name) und *baldr* 'Herr' war sicherlich abgerissen, indem die ältere Lehnform *Phol* ausschließlich als Name gelten konnte.[26] Doch wurden ebenso gewiß –zumindest in der älteren Zeit – *Bald(e)r* (Name) und *baldr* 'Herr' als zusammengehörig empfunden. Der Name *Bald(e)r* und das Appellativum *baldr* waren ja dasselbe Wort. Im Alten Testament wird hebr. *'adōn* 'Herr' (vgl. dt. *der Herr*, *der HERR*, engl. *the Lord*, *the LORD*) oft wie ein Name verwendet; zu fragen, ob an einer Stelle ein Bezug auf Jahwe mit dem Namen *der HERR* oder mit appellativischem *der Herr* erfolge, ist wenig sinnvoll.

KUHN (1951) bestreitet die Existenz eines Appellativs ae. *bealdor*, an. *baldr* mit der Bedeutung 'Herr'. Er folgt Edward SCHRÖDER (1891) in der Auffassung, daß das hier vorliegende Substantiv mit dem Namen des Gottes identisch ist. Doch nimmt er nicht wie SCHRÖDER (1891: 243) eine metaphorische, kenningartige Verwendung des Gottesnamens an, den SCHRÖDER (1891: 240f.) trotz aller erkannten Schwierigkeiten von einem idg. +*bhal-* (griech. *φαλός* [Hesychios] 'weiß', lit. *baltas* 'weiß' usw.) als 'der Leuchtende, Licht verbreitende' ableiten möchte. Vielmehr meint er, daß, unter der Annahme der grundsätzlichen Richtigkeit der Schröderschen Gleichsetzung, das



[25] D.i. BUGGE 1889: 296-307.

[26] Zu vergleichen wäre griech. *Ἄδωνις / -ιδος*, auch *Ἄδων/-ος* (← hebr. *'adōn* 'Herr'), das im Griechischen keine appellativische Unterstützung hatte und sicherlich bloßer Name war; vgl. CHANTRAINE 1990: s.v. Die semitische Herkunft dieses ansonsten undeutbaren Namens (eine Ableitung von griech. *ἀνδάνω* 'gefallen', Aor. *ἁδεῖν* ist ja ganz unwahrscheinlich) wird seltsamerweise bestritten; vgl. FRISK 1973-1991: s.v. Vgl. aber z.B. RIBICHINI 1988: 108.

appellativische Substantiv selbst ursprünglich 'Glanz' ("oder etwas Ähnliches") bedeutet und nur in dichterischer Sprache weitergelebt habe, während es im übrigen zum Gottesnamen geworden sei. Ich selbst brauche zwischen diesen beiden Vorschlägen nicht zu entscheiden, da ich Gottesnamen und appellativisches Substantiv gar nicht für indogermanisch halte. Nur mit der Konsequenz, die KUHN aus seinen Überlegungen zieht, kann ich einverstanden sein: "Ich sehe keine andere Möglichkeit mehr, das Wort im deutschen Zauberspruch zu erklären, als es als einen Namen des Gottes zu fassen, der vorher unterm Namen *Phol* genannt war, so wie es oft vermutet [worden] ist" (44). Dies ist in der Tat Grimms Vorschlag.[27] Ich stimme damit überein, nur daß ich nicht nur die religionsgeschichtliche Identität der Gottheiten, Phol = Balder, annehme, sondern im wesentlichen auch die sprachgeschichtliche Identität ihrer Namen, *Phol* = *Balder*, nämlich *Phol* = *Bal(der)*, worauf ich unten zurückkomme.

Eine ganz einfache, aber wenig überzeugende Lösung des Problems bietet DEROLEZ (1963), wenn er über Balder schreibt:

> "Auf dem Festland und in England hat man seinen Namen in einigen Toponymen zurückzufinden geglaubt; die Deutung dieser Wörter ist aber oft ungewiß. Während langer Zeit meinte man auch, er werde am Anfang des zweiten Merseburger Zauberspruchs erwähnt:
>
> Phol und Wodan fuhren zu Holze.
> Da ward dem Balders Fohlen sein Fuß verrenkt ...,
>
> aber diese Auffassung wird in jüngerer Zeit wieder angezweifelt. Die Quellen, die sich auf einen Gott Balder beziehen, sind also bei den südlichen Germanen äußerst spärlich" (DEROLEZ 1963: 152).

Phol bleibt in diesem Werk über die Götter und Mythen der Germanen außer in diesem übersetzten Zitat völlig unerwähnt, so daß sich also die von GRIMM adressierte und beantwortete Frage für DEROLEZ gar nicht zu stellen scheint.

Die besondere Rolle, die Balder in der germanischen Götterwelt spielt und die man, meines Erachtens mit Recht, als Reflex des altsemitischen Ba'alskults verstanden hat, kommentiert DEROLEZ folgendermaßen:

> "Man hat ihn häufig mit vorderasiatischen Fruchtbarkeitsgöttern wie Adonis in Beziehung gebracht und dabei mehr oder weniger deutlich durchblicken lassen, man halte Balder für eine von dort übernommene Gottheit. Balders Tod wäre nach dieser Anschauung eine Phase im Lebenskreise des Vegetationsgottes: so wie das Leben in der Natur beim Anfang des Winters abstirbt, so würde auch der Gott sterben, um im Frühling mit dem neuen Leben wieder zu erstehen. Nun ist es tatsächlich auffällig, daß der Tod von Balders vermeintlichen orientalischen Verwandten mit großen Trauerzeremonien gefeiert wurde, und daß Balder von allen Lebewesen beweint werden mußte. Und dann ist da noch der Name seiner Gattin Nanna, in dem man einen Nachklang des babylonischen Namens Nana zu entdecken glaubt. Dem steht aber wieder gegenüber, daß Balder nicht vor dem Ende der Welt wieder aufersteht; einen festen Zusammenhang mit dem Vegetationszyklus scheint sein Leben also nicht gehabt zu haben. Dies genügt, um eine Entlehnung dieses Gottes aus dem Orient wenig wahrscheinlich zu machen" (DEROLEZ 1963: 155f.).

Dieses einzige von Derolez vorgebrachte Gegenargument ist seither von SCHIER (1995) widerlegt worden. Es kann in meinen Augen überhaupt kein Zweifel mehr daran

[27] Er ist auch bei HAUBRICHS (1988: 434) aufgenommen, obwohl dort (S. 433) *Phol* in der Übersetzung kommentarlos als *Vol* wiedergegeben wird.

bestehen, daß Balder Ba'al und Balders Name eine späte Adaptation des *Ba'al*-Namens ist, spät genug nämlich, um — anders als bei +*Bāl* > +*Pōl* > *Phol* — der Verschiebung von vorgerm. +*b*- zu urgerm. +*p*- (und weiter zu ahd *ph*-, d.i. [pf-]) nicht mehr unterworfen worden zu sein.

Exkurs zu Abschnitt 4

In einem Gespräch[28] erklärte FRANK HEIDERMANNS (Köln und München) die etymologische Identität von *Phol* und *Bal-* (in *Balder*) aus ebendem Grund für unwahrscheinlich, daß dann die erstere Form der Ersten Lautverschiebung unterworfen worden sein müsse, die letztere nicht. Ich selbst sehe darin kein Problem, sondern lediglich Evidenz für eine gewisse zeitliche Erstreckung des semitischen Einflusses auf das Prä-Germanische, die ja allerdings auch durch die Intensität der lexikalischen und strukturalen Beeinflussung erwiesen wird.

Daß bei anhaltendem Kontakt Lehnformen sowohl mit als auch ohne Veränderung durch einen Lautwandel der Zielsprache — und im Grenzfall sogar Dubletten — in eine Sprache gelangen können, ist wohlbekannt. Z.B. besteht kein Zweifel, daß im Hochdeutschen sowohl *Pfanne*, *Pfau*, *Pfeil*, *Pfirsich*, *Pflaume*, *pflücken*, *Pfütze*, *Pfund* u.a. (mit Zweiter Lautverschiebung) als auch *Pacht* (nebst *Pakt*), *Panther*, *Pappel*, *Paß*, *Pein*, *Pilger*, *Pinne*, *Plage*, *Pore*, *Preis*, *Probe*, *Pulver*, *Puppe* u.a. (ohne Zweite Lautverschiebung) letztlich lateinische Lehnwörter darstellen, wobei im Einzelfall Nachfolgesprachen des Lateins oder auch gewisse Lehnumwege zu berücksichtigen sind; Lehndubletten sind *Pfaffe / Papst*, *Pfalz / Palast*, *Pfeffer / Paprika*, *Pferch / Park*, *Pfahl / Palisade*, *Pflanze / Plantage*, *Pforte / Portal* (nebst *Pförtner / Portier*), *Pfosten / Post*, *Pfründe / Proviant* u.a. Niemand käme auf die Idee, diese Dublettenwörter etymologisch von einander zu trennen, nur weil das eine Element einer Lautverschiebung unterworfen war, das andere nicht.

Die semitischen Lehnwörter des Germanischen sind noch längst nicht im selben Umfang erforscht wie die lateinischen Lehnwörter des Deutschen. Doch zeigt sich auch bei ihnen bereits jetzt dieselbe Erscheinung. Z.B. sind meiner Ansicht nach urg. +*apl*- 'Apfel' (< semit. +*'abVl*-) und urg. +*abr*- (got. *abrs*) 'stark, mächtig' (< semit. +*'abVr*-) semitische Lehnwörter mit Erster Lautverschiebung bzw. ohne sie. Sogar eine Lautverschiebungsdublette ist bereits entdeckt: urg. +*fulka*- 'Abteilung eines Heeres' (dt. *Volk*) und ur-westgerm. +*plōg*- 'Instrument zum Teilen (des Bodens), Pflug' (dt. *Pflug*), beide von semit. +*plC* (mit velarem Konsonanten *C*, vermutlich +*plg*- und +*plḫ*-) 'teilen' gebildet.[29]

Statt hier ein Problem zu sehen, erkenne ich in der Existenz der vorgeschichtlichen Dubletten mit semitischer Etymologie vielmehr eine Chance, ein offenes Problem der Germanistik und Indogermanistik zu lösen, nämlich die Datierung der Ersten Lautverschiebung. Die lateinischen Lehnwörter liefern dazu nur einen Terminus ante quem, da keines von der Ersten Lautverschiebung erfaßt wurde. Wenn es der Archäologie

---

[28] Am 30. Mai 2001 in München.

[29] Vgl. zu +*apl*-, +*abr*- und +*fulka*-/+*plōg*- VENNEMANN 1998a: § 3.3, 2001, 1998b: §§ 1 und 5.

gelingt, die Epoche der semitischen kolonialen Aktivitäten im Nordseeraum zu bestimmen, besäße die Linguistik nicht nur einen möglicherweise früheren Terminus ante quem, sondern auch erstmals einen Terminus post quem — allerdings immer nur mit der Fehleranfälligkeit, die ich für die Zweite Lautverschiebung mit Bezug auf die lateinische Lehnwortproblematik beschrieben habe (VENNEMANN 1987: 32-37).[30]

5. Eine neue Etymologie für *Balder*

Hier nun möchte ich noch einmal auf die Etymologie des Gottesnamens *Balder*, an. *Baldr*, zurückkommen. Es ist schon möglich, daß mein früherer Vorschlag — $^{+}$*Bāl*-Name plus $^{+}$*r*-Suffix nebst *d*-Epenthese[31] — richtig ist. Er ist aber auch sehr "germanistisch", insofern etwas auf *Bal-* Folgendes fraglos als Suffix interpretiert wird. Betrachtet man *Balder* "semitistisch", so sollte das auf *Bal-* Folgende ein Spezifikator, ein bestimmendes Glied sein. Bei dieser Sehweise wird die Beobachtung interessant, daß der Gott Ba'al in der semitischen Welt mit zahlreichen Zubenennungen erscheint, die nach der altsemitischen Wortstellung dem Grundnamen *Ba'al* nachstehen müssen. So schreibt KRAHMALKOV:

> "d[ivine name] BA'AL, principal male deity of the Phoenician-Punic pantheon. ... The god appears in Ph[oenician] and Pu[nic] sources in numerous forms: See *B'L 'DR*, *B'L ḤMN*, *B'L KRNTRYŠ*, *B'L MGNM*, *B'L ṢMD*, *B'L ṢlPN*" (KRAHMALKOV 2000: s.v. *B'L* III).

Auch RIBICHINI äußert sich hierzu:

> "Die mangelnde Präzision bei der Definition übermenschlicher Wesen wiederholt sich auch in den persönlichen Namen der Gottheiten, die als Beinamen oder gewöhnliche Namen gebraucht werden. Dies haben wir im Falle Els gesehen, finden es aber besonders bei Baal, dessen Name ganz gewöhnlich als 'Herr' oder 'Meister' verwendet und auf mehrere Gottheiten angewendet wurde, gleichzeitig aber persönlicher Name eines Gottes ist und darüber hinaus, von einer Vielzahl von Spezifikationen und Attributen begleitet, die Bezeichnung unabhängiger und voneinander getrennter übermenschlicher Persönlichkeiten. So finden wir Baal Saphon, Baal Malage, Baal von Libanon, Baal Addir, Baal Marquod, Baal Hammon, den Baal von Tyros und den Baal von Sidon, Baal *mgnm* und noch andere, von denen jeder eine selbständige Gottheit darstellt und die sich durch den Bezug auf einen Ort, eine Stadt oder eine spezifische Form des Kults unterscheiden" (RIBICHINI 1988: 105f.).

Von den bei KRAHMALKOV genannten Bezeichnungen erscheint die erste, *B'L 'DR*, die 'Großer Ba'al' ("Great Ba'al") bedeutet, einschlägig.[32] Die Bedeutung — mit *'DR*

---

[30] Ich danke FRANK HEIDERMANNS für die Erlaubnis, mich für diesen Exkurs auf unser Gespräch zu beziehen. Er selbst hält auch nach meinen obigen Ausführungen an seinem Bedenken fest, daß die Verbindung der beiden Formen *Phol* und *Bal-* (in *Balder*) die Herleitung unsicher mache.

[31] Oder auch eine der oben in Anm. 22 angedeuteten Herleitungen.

[32] Die übrigen Bezeichnungen passen weder phonologisch noch semantisch: *B'L ḤMN* "the Baal of the Phoenician city of Ḥammōn near Tyre" und vielleicht trotz seiner Verbreitung im westlichen Mittelmeerraum nicht von Bedeutung im Nordatlantik; *B'L KRNTRYŠ* "patron deity of the state of *'mq 'dn* and its capital"; *B'L MGNM* "patron god of the Magonid dynasty of Carthage"; *B'L ṢPN* "the god Baal as master of his divine mountain Ṣapōn (Jabal al-Aqra')" (KRAHMALKOV 2000: s.vv.); *B'L ṢMD* "Baal of the Mace <, the personal god> of Gabbar" (KRAHMALKOV 2000: s.v. *ṢMD* II). In KRAHMALKOVs Wörterbuch finden sich auf S. 113-121 weitere *B'L*-Einträge mit Zubenennungen. Die weiteren bei RIBICHINI genannten Ba'als-Zunamen erklären sich folgendermaßen, vgl. gegebenenfalls KRAHMALKOV (2000: s.vv.): Baal Addir ist B'L 'DR, s.u.; Baal Marquod, B'L MRQD bzw. BA'AL

'groß, stark, mächtig' ("great, powerful, mighty"), vgl. KRAHMALKOV 2000: s.v. *'DR* III) — ist zwar einerseits so allgemein, daß die Bezeichnung *B'L 'DR* als Variante von *B'L* (*Ba'al*) gelten könnte; andererseits scheint gerade der religionshistorische *B'L 'DR* Funktionsmerkmale aufzuweisen, die zu Balder stimmen (s.u.).

Als Vokalisierung des Adjektivs *'DR* wird mit hebr. *'addīr* 'groß' und mit dem *Abaddiri* 'dem Großen Vater' (als Titel) in einer punischen Inschrift[33] phönizisch-punisch einerseits ebendieses, andererseits mit dem konstanten *-i-* der Transkriptionen *Baliddir* und *Baldir* bei gleicher Bedeutung *'iddīr* erschlossen.[34] Welche Form die Bezeichnung in den semitischen Kontaktdialekten des Vorgermanischen hatte, ist unbekannt. Doch könnte eine entsprechend verkürzte Form (vgl. insbesondere *Baldir*) im Zuge der Auslautregelungen leicht die bezeugten germanischen Formen angenommen haben.

Nicht nur der Form, sondern auch der Funktion nach paßt, wie schon gesagt, dieser B'L 'DR zu dem Baldr, der uns in der skandinavischen Mythologie vor Augen tritt. So schreibt RIBICHINI:

> "Von den Göttern, die in phönizischen Inschriften der Stadt [Byblos] genannt werden, ist ferner Baal Addir zu erwähnen, der 'mächtige Herr': Dieser Name erscheint in phönizischen Texten der persischen Periode und später in einigen punischen und neopunischen Inschriften in Nordafrika. Dies ist wahrscheinlich eine chthonische Gottheit, vielleicht dieselbe wie der afrikanische Pluto, der in zahlreichen lateinischen Weihungen als Gottheit der Unterwelt und landwirtschaftlicher Fruchtbarkeit angerufen wird" (RIBICHINI 1988: 108).[35]

Für Baldr wurde eine Verbindung mit landwirtschaftlicher Fruchtbarkeit behauptet (Simek 1995: s.v. *Balder*); vor allem aber ist Baldr der hauptsächliche "sterbende Gott" der Germanen und insofern sicherlich eine Unterwelts-Gottheit, was ihn, wie dies am eindringlichsten SCHIER (1995) herausgearbeitet hat, mit den orientalischen Gottheiten Baal, Tammuz (sumerisch Dummuzi), Osiris, Adonis und Attis in eine Reihe stellt.

Auch das in dem letzten RIBICHINI-Zitat festgestellte Vorkommen "in einigen punischen und neopunischen Inschriften in Nordafrika" ist für meinen Vorschlag von Belang, da er eine Verbreitung gerade dieser Ba'als-Manifestation nach Westen beweist. Die folgenden inschriftlichen Bezeugungen, drei aus Sigus bei Constantine (Algerien), dem punischen Kirtha bzw. römischen Cirta, und eine aus Aïn Kila bu Seba bei Guelma, dem römischen Calama, finden sich im *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL):

MARQOD "Baal of 'Dancing', perhaps an epithet and byname of the god Baal as author of tremors and earthquakes that cause objects to reel (*r-q-d*) violently". Baal Malagē scheint unerklärt (KRAHMALKOV 2000: s.vv. *B'L MLG'*).

33 Vgl. CIL VIII.Suppl.2, 19121: "Mallemus *Bal*[a]*ddiri*, sicut habuimus *Abaddiri* (= 'B 'DR) in titulo reperto Manlianae quem infra edemus ...; at de lectione constat tam hic quam in proximis duobus."

34 Vgl. bei RIBICHINI (1988: 106) *Baal Addir* und bei KRAHMALKOV (2000: s.v. *B'L 'DR*) *Ba'al 'Iddīr*. JONGELING (1985-1986: 129) erklärt den Mittelvokal von *Baliddir* durch regressive Assimilation zwischen einer neben- und einer haupttonigen Silbe: /ˈba'l 'adˈdīr/ > /ˈbal adˈdīr/ > /ˈbal idˈdīr/, von hier aus dann die synkopierte Form *Baldir*: /ˈbal idˈdīr/ > /balˈdīr/. Auch zu *Abaddir* ist eine assimilierte Variante als *abidir* bezeugt (ib., 129f.), zudem vermutlich eine synkopierte Form *abdira* (ib., 130, n. 21).

35 Vgl. des näheren bereits FÉVRIER 1949 und RIBICHINI 1986, ferner LIPIŃSKI (Hrsg.) 1992: s.v. BAAL ADDIR, wo der Gott mit Baal Hamon gleichgesetzt wird, einem Gott des Ackerbaus (ib., s.v. BAAL HAMON).

> Deo patrio Baliddiri Aug[usto] sacrum ... (CIL VIII.Suppl.2, 19121)
> Baliddiris Aug[usti] sancti patrii dei statuam ... (CIL VIII.Suppl.2, 19122)
> (D)eo sancto (Ba)liddiri [Eingeklammertes und Rest zerstört] (CIL VIII.Suppl.2, 19123)
> Baldir[i] Aug[usto] sacrum ... (CIL VIII.1, 5279)[36]

Eine weitere *Baliddiri*-Widmung wurde 1966 bei Aïn Guettar (Guettar el Aiech, nahe Constantine) entdeckt:

> Baliddiri Aug[usto] sacrum ... (GASCOU und GUÉRY 1989: 152-154, mit Abbildung)[37]

Die Weihungen an *B'L 'DR* in phönizischer Sprache sind bei DONNER und RÖLLIG (1966/1968: Nr. 9B,5; 112,2-3; 115,2; 138,1; und 162,1 [dort *BL 'DR*]) wiedergegeben und kommentiert.[38]

Für die Lehnübernahme einer Fügung aus Namen und Beinamen des Baʻal, wie sie hier für *B'L 'DR* → *Baldr* angenommen wird, kenne ich keine unmittelbare Parallele.[39] Doch gibt es möglicherweise eine indirekte Parallele, nämliche eine Adaptation durch Lehnübersetzung, die die grundsätzliche Möglichkeit einer solchen Aneignung wahrscheinlich machen würde. Sie ist meines Wissens in diesem Zusammenhang noch nicht bemerkt worden; jedenfalls finde ich eine entsprechende Deutung in den Wörterbüchern nicht. Ich meine den griechischen Gottesnamen Ποσειδῶν 'Poseidon', mit epischen und dialektalen Nebenformen Ποσειδάων, Ποτειδάων, ΠοτειδάϜων, Ποστειδάν, Ποτειδᾶς, Ποτιδᾶς. "Aus ΠοσειδᾱϜων (wie Μαχᾱ́-ων, ᾽Αρετά-ων u.a.; ...) entstand durch Kontraktion -δῶν, -δάν daneben -δᾶς. ... Der Name ist nicht sicher gedeutet" (FRISK 1973-1991: s.v. Ποσειδῶν).[40] Wenig Zweifel besteht daran, daß das Vorderglied zu verbinden sei mit πόσις 'Ehemann, Gatte, Gemahl', "alte und weitverbreitete Ben[ennung] des (Haus)herrn und des Gatten: ... idg. ⁺*póti-s*. Das Wort tritt sehr oft als Hinterglied oder mit einem Gen[itiv] auf, z.B. δεσπότης ['Herr, Hausherr, Herrscher']" (FRISK 1973-1991: s.vv. πόσις, δεσπότης). Das Hinterglied ist problematisch. Verbreitet ist die Ansicht, daß im Hinterglied ein altes Wort ⁺*dā-* für 'Erde' stecke, wie vielleicht auch als Vorderglied in Δημήτηρ, (Frisk 1973-1991: s.vv. Ποσειδῶν), vgl. bei MEIER-BRÜGGER (1992: II.35) "'Poseidon', entstanden aus dem häufigen Vok[ativ] ⁺*poteị dāhōn* i.S.v. 'Herr der Erden o.ä.'". Aber diese Deutung wird nicht allgemein

---

[36] Die Herausgeber schreiben zu dieser Inschrift noch "Numen alibi non nominatur", doch wird *Baldir* in CIL VIII.Suppl.2, 19121 ("*Baldir Augustus* iam prodierat n. 5279") und auch sonst seither mit *Baliddir* gleichgesetzt, dieses wiederum mit *B'L 'DR* ("*Baliddir* cum explicandum sit *B'L 'DR* significat *dominus potens*"). Das Dativ-*i* bei *Baldir* habe ich nach den *Baliddir*-Inschriften ergänzt.

[37] Die Inschrift wird auch von LIPIŃSKI in seinem Artikel BAAL ADDIR in LIPIŃSKI (Hrsg.) 1992 erwähnt.

[38] PETER SCHRIJVER weist in seinem Brief vom 1. Juni 2001 darauf hin, daß die späte Belegung der BAAL-ADDIR-Verehrung für meine Verknüpfung mit Balder problematisch sein könnte. Abgesehen davon, daß eine Bezeugung ja nur einen Terminus ante quem markiert, würde ich eine zeitliche Nachordnung der BAAL-ADDIR-Verehrung gegenüber der generellen Baʻals-Verehrung im Gegenteil als günstig ansehen, da BAAL ADDIR (Baliddir, Baldir) den Germanen im Gegensatz zu Baʻal ja erst nach der Ersten Lautverschiebung bekannt geworden sein kann; vgl. oben den Exkurs zu Abschnitt 4.

[39] Ausgenommen möglicherweise kelt. ⁺*Belesama-* (in *Belisamaros*) aus *Baalšamēm/Baalšamīn*' Herr der Himmel', vgl. unten Abschnitt 6.

[40] Auch einige ältere etymologische Versuche in PAULY_{1}: s.v. überzeugen nicht.

geteilt (vgl. FRISK 1973-1991: s.vv., CHANTRAINE 1984: s.v., mit Literaturangaben). Ich möchte zu bedenken geben, ob nicht das Zweitglied dasselbe idg. Wort mit der Wurzel $^{+}$*dem-*/$^{+}$*dom-*/$^{+}$*dm-* und der Bedeutung 'Haus' ist, das genitivisch in δεσπότης 'Herr, Hausherr, Herrscher' als Vorderglied und sonst noch in den folgenden griech. Wörtern vorkommt: δέμω 'bauen', δόμος 'Haus, Wohnung, Zimmer', δάπεδον 'Fußboden, Erdboden' ("eigentlich 'Hausboden'"), δάμαρ, -αρτος f. 'Gattin, Ehefrau', δμώς 'Sklave, Knecht' und vielleicht als Vorderglied in Δημήτηρ (Frisk 1973-1991: s.vv.). Zugrunde läge ein postspezifizierendes Gegenstück $^{+}$*potis dm-* 'Herr des Hauses' zum präspezifizierenden $^{+}$*dems potis* > δεσπότης '(des) Hauses Herr'.[41] Nicht unerheblich erscheint in diesem Zusammenhang, daß eine Tochter der Demeter den Namen Δέσποινα 'Herrin, Hausfrau' trug und als Abkömmling Poseidons galt (Rose 1992: 63). Es könnte dafür sprechen, Ποσειδῶν, Δέσποινα und Δημήτηρ einheitlich als 'Herr des Hauses', 'des Hauses Herrin' und 'des Hauses Mutter' zu deuten.[42]

Die postspezifizierende Reihenfolge in $^{+}$*potis d(e)m-* 'Herr des Hauses' entspricht nicht der dominanten Serialisierung des Indogermanischen, wohl aber derjenigen des Semitischen, vgl. phöniz. *B'L BT* ("hebr. $^{+}$*ba'al (hab)bayit*") 'proprietory god of a dynasty or state', wörtlich ganz einfach 'Herr des Hauses', mit *BT* ("hebr. *bayit*") 'house, home' (KRAHMALKOV 2000: s.vv. *B'L BT*, *BT II*).[43] Zwar ist Poseidon bei den Griechen ein Gott des Meeres und der Erderschütterung, doch schließt das nicht aus, daß er seinen Ausgang von einer phönizischen Handelsstadt genommen hat, wo er *B'L BT* genannt wurde. Eine Paralle beschreibt RIBICHINI mit Bezug auf die Stadt Berytus (d.i. Beirut, Libanon):

> "Die Identifizierung des Pantheons von Berytus ist komplizierter [als für Byblos, Tyros und Sidon]. Nach Philo wurden in dieser Stadt die Überreste des auf Griechisch Pontos genannten Gottes aufbewahrt, während Kronos die göttliche Oberhoheit hier dem Gott

---

[41] PETER SCHRIJVER (Brief vom 1. Juni 2001) sieht bei einen Ansatz $^{+}$*potis dm-* angesichts des langen *ā* in ΠοτειδᾱϜων formale Probleme. Allerdings muß man wohl angesichts der belegten Formenvielfalt bei jedem Ansatz mit Umgestaltungen rechnen.

[42] Das römische Gegenstück zum griechischen Poseidon ist Neptunus. Auch sein Name muß als etymologisch ungeklärt gelten (PAULY1, 2: s.v.). Was noch nicht bemerkt worden zu sein scheint, ist, daß in einem mittelmeerischen Kontext sein Name mit ägypt. *nb* 'Herr' beginnen könnte; vgl. den Namen der Νέφθυς, ägypt. *Nbt-ḥwt*, *Nebet-hut* 'Herrin des Hauses', mit *nb-t* 'Herrin' und *ḥwt* 'Haus' (HANNIG und VOMBERG 1999: 603). Ein 'Herr des Hauses' wäre auf Ägyptisch *Nb-ḥwt*, vokalisiert vielleicht $^{+}$*Nepḥut*. Ob sich daraus ein *Neptunus* gewinnen läßt, müssen Fachleute klären; immerhin weisen WALDE und HOFMANN (1982: s.v. *Neptūnus*) für den tentativen idg. Ansatz $^{+}$*neptus* 'Nässe, Feuchtigkeit' auf das "Führersuffix"-Ableitungsmuster von *Portūnus* (zu *portus*, *-ūs* 'Hauseingang, Hafen'), *tribūnus* (zu *tribus*, *-ūs* 'Stamm'), *dominus* (zu *domus*, *-ūs* 'Haus') hin, so daß ein fremder $^{+}$*Nepḥt* 'Herr des Hauses' schon zum $^{+}$*Nephutūnus* und weiter zum *Neptūnus* geworden sein könnte. Nimmt man so nicht eine indogermanische, sondern eine mittelmeerische Herkunft des Gottesnamens *Neptunus* und eine Vermittlung durch die Phönizier an, so bindet sich auch der piktische Königsnamen *Nehton* ein (VENNEMANN 1995a: 453f.). Bemerkenswerterweise heißt der Vater Nannas, der Gemahlin Balders ('des Herrn'), mit einem bisher völlig unverstandenen Namen *Nepr* (SIMEK 1995: s.v.). Vielleicht ist auch er mit einer anderen Lehnbezeichnung (ägypt. $^{+}$*Neb-* 'Herr' → vorgerm. $^{+}$*Neb-* > germ. *Nep-*) nur wiederum 'der Herr'.

[43] Vgl. ebenfalls bei KRAHMALKOV (2000: s.v.): 'L BT "'God of the State' (Legend on the reverse of coinage of Cirta, identifying the god [Baalhammon] on the face of the coin). Compare *B'L BT*)", also eigentlich 'Gott des Hauses'.

Poseidon anvertraut hatte. Die Verehrung einer Seegottheit wird in Quellen der hellenistischen und römischen Periode bestätigt. Eine griechische Weihung beispielsweise scheint Poseidon, den 'Erschütterer der Erde', einem Lokalgott namens Baal Marquod gleichzusetzen, wahrscheinlich der Name eines alten Stadtgottes, der in den lateinischen Inschriften als Jupiter Optimus Maximus identifiziert wird.
Der Baal von Berytus, als Seegott mit Dreizack und auf einem Wagen fahrend dargestellt, wurde von Baalat-Aphrodite, der Beschützerin der Seeleute (identifiziert mit Juno Regina), und dem Gott (bzw. der Göttin) Sima begleitet. Unsere Belege stammen allerdings aus einer Zeit, als der weitverbreitete griechisch und römische Synkretismus die phönizischen Kultformen in der Stadt bereits verändert hatte" (RIBICHINI 1988: 110f.).

Ob nun 'Herr der Erde' oder 'Herr des Hauses', der Benennungstyp, die Wortstruktur und die Übereinstimmung mit einem dreizacktragenden See-Baal weisen auf einen semitischen Ursprung der Bezeichnung dieses Gottes. Wenn aber Poseidon — ob nun als als *B'L BT* "Herr des Hauses" oder anders benannt — ursprünglich der Gott einer phönizischen See- und Handelsstadt war, so kann man sich wohl auch mit dem Gedanken anfreunden, daß Baldr bzw. Balder ursprünglich als *B'L 'DR* oder "Mächtiger Herr" ein chthonischer Gott der Phönizier war. Jedenfalls wäre mit diesem Ansatz sowohl seine Funktion im nordgermanischen Mythos als auch sein nord- und westgermanischer Name mit erheblicher Genauigkeit erklärt.
Obwohl für sprachwissenschaftliche Fragestellungen nach meiner Ansicht sprachwissenschaftliche Ergebnisse immer die größte Beweiskraft haben und andere Wissenschaften nur die Rolle von Hilfswissenschaften spielen können, sei angemerkt, daß eine Auswertung archäologischer Funde ebenfalls Anzeichen für einen vorgeschichtlichen Baalskult in Skandinavien ergeben hat. Jedenfalls scheint es JØRGENSEN (1987) gelungen zu sein, eine Reihe südskandinavischer Felszeichnungen mithilfe des ugaritischen Baals-Zyklus zu deuten.[44] Diese Darstellungen erscheinen aus heutiger Sicht wie eine Bilderbibel der Baalsreligion, waren aber JØRGENSEN zufolge eine Anleitung zur Ausführung kultischer Handlungen.[45]

6. Eine Beziehung zur inselkeltischen Welt?

In Abschnitt 3 zitierte ich JACOB GRIMM mit der Feststellung, er "halte zu Phol und Pol (deren o aus a entsprungen sein mag) den celtischen *Beal*, *Beul*, *Bel*, *Belenus*, eine gottheit des lichts oder feuers, [und] den slav. *Bjelbog*, *Belbog*" (GRIMM 1835: I.188). Zum Slavischen sind mir diesbezüglich keine dezidierten Äußerungen bekannt; doch fällt auf, daß *-bog* 'Herr, Gott' bloß hinzugesetzt scheint, um das *Bel* bzw. *Bjel* des Namens im Slavischen als 'weiß' deutbar zu machen, denn tatsächlich wird der Name in der Slavistik als 'weißer Gott' erklärt (SKOK 1973: s.v.). Zum Keltischen möchte ich Wagner zitieren:

---

[44] Beziehungen der Felszeichnungen zu Kulten des Mittelmeerraumes waren auch früher schon vermutet worden; vgl. z.B. PERSSON 1930. Als Darstellung dramatischer Szenen finden sich die Felszeichnungen vor allem bei STUMPFL (1936: 211-214) gedeutet. Neu — und in der Tat frappierend im Grad der Übereinstimmung — ist bei JØRGENSEN die Ausdeutung mithilfe eines spezifischen Texts.

[45] Die Einarbeitung in den Baals-Zyklus ist für Germanisten keine leichte Aufgabe. Selbst fand ich SMITH 1994 besonders interessant und hilfreich.

> "In Ireland the New Year (i.e. the Year of Growth) begins with *Beltene* 'Mayday', one of the three great festivals of the year[46]. If *Beltene* means 'the fire of Bel' (cf. *Sanas Cormaic* No. 122, *Ériu* xviii 129), it becomes difficult to separate *Bel* from Akkadian *bēlum/bēl* 'Lord' (Common Semitic, cf. Ug[aritic] *b'l*, He[brew] *ba'al* etc.); a related figure is Welsh *Beli Mawr*, an old progenitor-deity whose name has found various explanations. ... [Details hier ausgelassen.] In Ugaritic Mythology *Ba'al* takes the place of the Babylonian Tammuz; his defeat of *Mot* ('Death'), the king of the netherworld, and his reestablishment as king of the gods in his lofty residence as well as the role played by the goddess *Aṯirat*, who follows him into the netherworld, marks him clearly as the god of the beginning of Summer. His presence in Irish *Beltene* 'May' would be, therefore, mythologically well founded. In the East *Tammuz* and *Ba'al* are forerunners of Jesus Christ and the same could apply to Mercurius, Lug, Dagde, Beli Mawr and other figures in the old Celtic world" (WAGNER 1975: 16f.).[47]

Mangels Fachkompetenz kann ich mich hierzu nicht weiter äußern. SCHRIJVER (1999) sieht in jenen *Bel*-Vorkommnissen eine – möglicherweise vor-idg. substratale – Wurzel *bel-* (bzw. **b^{h}el-*), die primär in westidg. Wörtern für die narkotische Pflanze Hyoscyamus niger bezeugt ist: nkymr. *bele*, *bela*, aprov. *belsa*, span. *belesa*, *velesa*, ahd. *bilisa*, *bilesa*, *bilsa* (vgl. nhd. *Bilsenkraut*), nhd. (dial. obdt.) *bilme*, frühdän. *bølme*, schwed. *bolm-ort*, norw. *bulme-urt*, as. *bilene*, ae. *beolone*, *beolene*, russ. *belená*, tschech. *blén*, *blín*, slov. *blèn* u.a. Erst sekundär erscheine sie in den mythologischen keltischen Namen, und zwar weil diese Gottheiten mit dieser narkotischen Pflanze in Verbindung gestanden hätten, wie denn eine solche Beziehung sich auch in der lateinischen Bezeichnung des Bilsenkrauts, *apollinaris*, spiegele. Ich will nicht bestreiten, daß eine solche Benennungsrichtung in Betracht kommt, wenn es mir auch gerade bei dem übelriechenden Bilsenkraut nicht leicht fällt.[48] Meines Erachtens läßt sich die Beziehung aber von vornherein auch umgekehrt sehen, so wie sie ja bei *Apollo / apollinaris* zweifellos umgekehrt ist: Die Wurzel *bel-* (*Bel-*) ist primär in den göttlichen Namen und sekundär in den Namen des Bilsenkrauts.[49] Und diese Wurzel *Bel-* wird man dann doch mit dem Namen Ba'als identifizieren können. Die von SCHRIJVER ausführlich analysierten längeren keltischen Gottesnamen *Belisamaros*, *Beli Mawr* und *Bellinus* sind vielleicht auf mit Beinamen erweiterte *Ba'al*-Namen zurückzuführen, ähnlich wie oben germ. *Baldr/Balder* auf phöniz. *B'L 'DR*; man könnte bei SCHRIJVERS Rekonstrukt $^{+}$*Belesama-* (in *Belisamaros*) z.B. an den in Karthago und Syrien verehrten Baalšamēm / Baalšamīn, den 'Herrn der Himmel', denken (PAULY$_2$: s.v. *Baal*, KRAHMALKOV 2000: s.v. *B'L ŠMM*). Das *mawr* (< $^{+}$*máros* 'groß') in *Beli Mawr* könnte

---

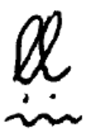
46 Vgl. zu *Beltene* bzw. *Beltaine* auch BIRKHAN 1997: 792f.

47 Den Hinweis auf diese Stelle verdanke ich PETER SCHRIJVER, der allerdings mit dieser Auffassung nicht übereinstimmt (SCHRIJVER 1999, insbesondere S. 34-35).

48 Das OED definiert *henbane* 'Bilsenkraut' folgendermaßen: "The common name of the annual plant *Hyoscyamus niger*, a native of Europe and northern Asia, growing on waste ground, having dull yellow flowers streaked with purple, viscid stem and leaves, unpleasant smell, and narcotic and poisonous properties; also extended to the genus as a whole." Bei SEIDENSTICKER (1997: 81, 82) liest man das Folgende: "Überwiegend abwertende Bezeichnungen erscheinen, wie beim Geruch, unter den außerordentlich zahlreichen Zusammensetzungen mit *Hund-*. ... Auch in *Hunnemīgenkrût* für das Bilsenkraut ('Hyoscyamus niger L.') ... im Göttingischen drückt sich ein negatives Urteil aus."

49 Vgl. für diese Benennungsrichtung auch z.B. *Adonisröschen* (mit *Marienröschen*) und *Johanniskraut*.

leicht das volksetymologisch umgestaltete Schlußelement des nicht mehr verstandenen semitischen Gottesnamens sein, indem ein solcher Zusatz sich offenbar leicht einstellt; vgl. phöniz. *B'L 'DR*, arab. *'Allāh 'akbar*, dt. *Gott der Allmächtige*. Wie auch immer, so erscheinen mir doch Versuche einer Herleitung der keltischen Götternamen und eines toxischen Krauts aus Lehngötternamen versprechender als eine Herleitung der keltischen Götternamen aus dem Namen eines toxischen Krauts.[50]



Im Hinblick auf das obige Wagner-Zitat sei noch der Hinweis gestattet, daß einige Elemente dieser Beschreibung auch für Baldr geltend gemacht worden sind, am deutlichsten die Beziehung zu christlichen Vorstellungen:

> "Man wollte auch die offensichtlichen Parallelen zwischen dem B[alder]-Mythus und dem Christentum als eine nordische Imitation christl. Mythen erklären; diese vor allem in der 2. Hälfte des vorigen [19.] Jh. gängige Interpretation verfocht vor allem S. BUGGE [1889], der glaubte, daß die Geschichten, welche die Skandinavier im schon christl. England über Christus, Sohn Gottes, hörten, auf Balder, Sohn des höchsten Gottes Odin übertragen worden seien, so Details wie die Tötung B[alder]s durch den blinden Hǫðr, dem die Durchbohrung Christi durch den blinden Longinus in der christl. Legendarik entspräche" (SIMEK 1995: s.v. *Balder*).

Ich halte solche späteren Parallelsetzungen für möglich, meine aber, daß die grundlegenden Übereinstimmungen zwischen Baldr und Jesus Christus viel tiefer anzusetzen sind, daß sie nämlich daher rühren, daß beide, Baldr und Jesus Christus, Baale sind, insofern sie beide die altsemitische religiöse Vorstellung des "sterbenden Gottes" repräsentieren und tatsächlich beide unabhängig voneinander aus dieser Vorstellungswelt hervorgegangen sind.

Eine wenigstens partielle Widerspiegelung dieser Verhältnisse in der inselkeltischen Welt, die ja auch sprachlich semitidisch geprägt ist, wie man seit über hundert Jahren weiß[51], ist aus weiteren Gründen nicht überraschend. Ich erwähne nur eine besonders auffällige Übereinstimmung. Hervorgehoben wird in Darstellungen keltischer Reiligiosität die Verehrung natürlicher Orte wie Quellen, Moore, Flüsse, Steine, Bäume und Berge. So liest man bei BIRKHAN (ich hebe die Kernbegriffe hervor):

> "Ob als Heilquelle, Orakelquelle oder aus anderem Grund verehrt, die schriftlichen und archäologischen Zeugnisse für festlandkeltische **Quellkulte** gehen in die Hunderte. Höchst eindrucksvoll ist das Fortbestehen der Quellverehrung (oft in Verbindung mit recht obskuren Heiligen) bei den Inselkelten bis heute. Auch die weiter unten zu erörternden Feste fanden nicht selten an heiligen Quellen statt. Diese erhielten und erhalten heute noch Opfergaben. ...
>
> Ein eigenes Kapitel müßte den heiligen **Mooren** eingeräumt werden, wie wir sie vor allem in der Aremorica und auf den Britischen Inseln finden. ... Es ist nicht zu vergessen, daß eines der Glanzstücke des keltischen Altertums, der Silberkessel von Gundestrup, in

---

[50] SCHRIJVER schreibt im Brief vom 1. Juni 2001: "Die 'nackte' Form *Bel* ist nirgends im idg. Raum bezeugt (*Beltene* ist vieldeutig: **Bel(V)(s/n)-*)." Das ist gewiß richtig. Doch ist die Variante *Bēl* (daneben *Bōl*) von *Ba'al* bzw. *Baal* auch in der semitischen Welt belegt, und "nacktes" *Baal* ist, wenn ich recht habe, im germanischen *Phol* belegt sowie, elementar gräzisiert, in griech. *Βῆλος* (PAULY2: s.v. *Baal*), dem Namen einer in der griech. Mythologie nicht überwältigend wichtigen Figur, aber immerhin eines Sohnes der Λιβύη, also Nordafrikas, und seinerseits der Vater des Δαναός und des Αἴγυπτος (ROSE 1992: 268, 373 Anm. 9).

[51] Es würde zu weit führen, das hier darzulegen; vgl. die Literaturangaben in VENNEMANN 2000.

> zerlegtem Zustand in einem dänischen Moor, gewiß als Opfergabe, deponiert worden war. ... Wichtige und weniger wichtige **Flüsse** (Rhein, Seine, Donau, Themse, Whitham, Zihl und viele andere) empfingen Opfergaben, sehr häufig Waffen ..., desgleichen offene Gewässer. ...
>
> **Steinverehrungen** hat es wohl überall gegeben; besonders eindrucksvolle Zeugnisse stammen freilich vor allem aus Westeuropa, weil die dort vorhandenen schon vorkeltischen Megalithen offensichtlich eine hohe numinose Potenz hatten. ...
>
> Heilige **Bäume** sind bei allen Keltenstämmen vermutlich nicht selten gewesen. Ihre Verehrung folgt eigentlich schon aus der Bedeutung des heiligen Hains und wohl auch des Xoanon. ... Die fünf berühmten Bäume Irlands, die den Provinzen entsprechen, sind übrigens drei Eschen und je eine Eibe und Eiche. Air. *bile* 'heiliger Baum' erscheint nicht selten in neuzeitlichen Ortsnamen als *billy*, wie etwa in *Moville* und *Toberbilly*, in dem auch ein Hinweis auf eine heilige Quelle (air. *tobar*) — eine in der Volksfrömmigkeit nicht seltene Kombination — enthalten ist. Heilige Bäume waren in Irland auch am Inaugurationsort wichtig, und die Annalen berichten gar nicht selten, daß der eine Stamm dem anderen den heiligen Baum fällte, in der Absicht, das Königtum der Feinde zu schädigen. Auch das Gesetz des *Hywel Dda* in Wales kennt noch heilige Bäume, allen voran die heilige Eibe (*ywen sant*), deren Beschädigung mit der höchsten Summe zu büßen war" (BIRKHAN 1997: 778-781).[52]

Den keltischen Bergheiligtümern widmet BIRKHAN keine eigene Ausführung. Eine Erwähnung findet sich S. 356: "Wo die Römer [nach dem Niedergang der keltischen Oppida] die alten Zentren beibehielten, verlegten sie die Städte meist von den Bergen und Hügeln in das Tal. Auf dem Berg blieb dann nur noch das alte Heiligtum, wie das des *Vassocaletis* bei den Avernern ... und andere Kultorte dieser Art." Im Kapitel "Die heilige Zeit" beschreibt BIRKHAN, wie gewisse heidnische Feste Irlands in

> "Pilgerfahrten, der wichtigsten darunter jene auf den 763 m hohen 'Reek' (Croagh Patrick in Co. Mayo) am 'Garland Sunday', dem letzten Sonntag im Juli, weiter [leben]. Wie der *Dindsenchas* lehrt, scheint es auch schon heidnische Traditionen gegeben zu haben, die mit diesem **Berg** verbunden waren. Heidnische Hintergründe hat wahrscheinlich auch die Pilgerfahrt auf Cnoc Bréannan (Mount Brandon in Kerry), mit 951 m einer der höchsten Berge Irlands. Hier wird sogar ein heidnischer Fruchtbarkeitsgott *Crom(m) Dubh* ('der schwarze Gebeugte') erwähnt, zu dessen Ehren vor der Bekehrung durch St. Brandan ein Erntedankfest abgehalten worden war. ... Bei vielen dieser christlichen **Bergriten** stehen Gräber im Zentrum, und sie waren oder sind noch mit Jahrmärkten, Volksfesten und geselligen Schmäusen ... verbunden. Daß ein Fest des Gottes *Lugus* schon in altkeltischer Zeit am 1. August abgehalten wurde, können wir aus dem Fest des ***Mercurius-Augustus*** und der *Maia-Augusta* von Lyon (***Lugdunum***) ersehen ..., das mit viel politischem Feingefühl bzw. propagandistischer Schläue dem alten keltischen Fest aufgepfropft wurde" (BIRKHAN 1997: 792f.).

Aus meiner eigenen Forschung darf ich hier vielleicht den bayerischen **Mercurius Cimiacinus** von Ludenhausen erwähnen (VENNEMANN 1995b), dessen Heiligtum auf dem jetzigen Kirchhügel von Ludenhausen zu vermuten ist, eben dort, wo sein Altar

---

52 In Bayern berichten die Lokalzeitungen in jedem April, wie die Jugend des einen Dorfes den zur Errichtung bestimmten Maibaum des anderen Dorfes stahl oder zu stehlen versuchte. Die Wiedergewinnung des Maibaums, aber auch die Selbstauslösung erwischter Maibaumdiebe ist mit Kosten (zumindest denen einer gemeinsamen bierseligen Brotzeit) verbunden, deren Begleichung den regionalen Frieden wieder herstellt. Vgl. zu Maitag und Maibaum auch BIRKHAN 1997: 793.

gefunden wurde und wo sich jetzt die höchstgelegene Pfarrkirche des Landkreises, St. Peter und Paul, erhebt. Die Bergbezogenheit dieses gallischen Mercurius wird auch durch seinen Beinamen unterstrichen, der zwar einerseits mit dem Namen des nur wenige hundert Meter entfernten Dorfes Gimmenhausen in Verbindung steht, aber andererseits letztlich auf einem alteuropäischen Etymon ⁺***kima***, ⁺***kuma*** **'höchster Punkt einer Erhebung'** beruhen dürfte, vgl. frz. *cime*, it. *cima* 'Gipfel, Spitze', span. *cima* 'Gipfel, Kogel, Scheitel (usw.)'.[53]

Diese naturbezogene Religionsausübung der Kelten findet erstaunlich genaue Gegenstücke in derjenigen der Phönizier:

> "Charakteristisch für die phönizische Religion ist die Aufmerksamkeit, die besonderen Orten oder **Naturphänomenen** geschenkt wird, die wegen ihrer außergewöhnlichen Position oder Bedeutung als heilig gelten. Im Alten Testament wird häufig auf heilige **Wälder**, Opfer auf **Bergspitzen**, **Berge**, **Steine** und **Bäume** als Gegenstand der Verehrung hingewiesen. Dies wird von Inschriften und in klassischen Quellen bestätigt. Dem **Baal des Berges Libanon** zum Beispiel wurde in einem phönizischen Text des 8. Jh.'s v. Chr. eine Widmung durch den Gouverneur einer sidonischen Kolonie auf Zypern zuteil. ... Ebenso gab es auf dem Berg Tabor in römischen Zeiten die weitverbreitete Verehrung eines **Berg-Baals**, der als Zeus identifiziert wurde. ... Aus Inschriften wissen wir auch von Heiligtümern, die in der Nähe von **Quellen** oder **Flüssen** errichtet wurden, sowie von **Wäldern**, die zur Verehrung verschiedener Gottheiten bestimmt waren. Und schließlich finden wir auch in den Schriften Philos Hinweise auf die Verehrung dieser **'örtlichen' Baale**" (RIBICHINI 1988: 106).

Ich halte diese übergreifenden religionspraktischen Parallelen für wichtig, da sie den punktuellen Vergleich einzelner Erscheinungen durch Einbettung in einen allgemeineren Kontext abstützen. Um nur die hier genannten Berg-Baale aufzugreifen: Der bei BIRKHAN genannte heidnische Fruchtbarkeitsgott *Crom(m) Dubh* ('der schwarze Gebeugte') des Cnoc Bréannan mit seinem Erntedankfest und der nur aus der einen Ludenhausener Inschrift bekannte bayerisch-gallische Mercurius Cimiacinus wirken ganz wie örtliche Berg-Baale, die ihre Vorlage in den phönizischen Berg-Baalen wie dem B'L LBNN ("master of the Lebanon and the Anti-Lebanon mountains", vgl. KRAHMALKOV 2000: s.v.) und dem auf dem Berg Tabor in römischer Zeit verehrten, mit Zeus identifizierten Berg-Baal haben. Die keltischen Parallelen im einzelnen wiederum stützen entsprechende Annahmen über die Religion der Germanen.[54]

---

[53] Dieses Etymon ist m.E. nicht, wie es gemeinhin versucht wird, unmittelbar (als Lehnwort) mit griech. *κῦμα, -ατος* n. 'Welle, Woge, Brandung' und auch nicht mit *κῦμα* (= *κύημα*) 'Leibesfrucht, Fötus; Embryo, Sproß' zu verbinden, wiewohl letzteres offenbar als *cyma* 'junger Sproß' in den romanischen Sprachen — nicht im Lateinischen — zu finden ist (MEYER-LÜBKE 1992: Nr. 2438). Für richtig halte ich die Erklärung bei FRISK (1973-1991: s.v. *κῦμα*): "Die geläufige und alte Bed[eutung] 'Welle, Woge' muß jedenfalls auf eine anschauliche Auffassung zurückgehen; das damit verwandte lat. *cŭmulus* 'Haufe' läßt ... auf vorgriechische Entlehnung schließen."

[54] Betreffs einer möglichen Semitizität der Mythologie der Kelten weist SCHRIJVER mich auf die bei WAGNER behandelte Etymologie des irischen Königsnamens *Ailill* (*Aillill*, *Elill*) hin ("die ich so rasch nicht entkräften kann [wie die Anknüpfung der inselkeltischen *Bel*-Namen an den phönizischen *Bel*- bzw. *Baal*-Namen]", brieflich am 21.12.2000). WAGNER schreibt: "On the evidence of the W[elsh] form the initial vowel could have been originally *e*-. If this is correct Insular Celtic *ellill* could be identified with Akkadian *ellil*, adapted from Sumerian *Enlil*, the name of the second highest god in the

7. Lösung des Problems

Nach dem Vorstehenden dürfte klar sein, wie ich mir die Lösung des in Abschnitt 1 dargestellten Problems des Zweiten Merseburger Zauberspruchs vorstelle: Die Schreibung <P^{h}ol> in der Verbindung <P^{h}ol ende uuodan> ist als partielle Verhochdeutschung eines niedergerm. $^{+}$<Pol> der Vorlage ernst zu nehmen. Keine Konjekturen sind notwendig, außer daß die Verhochdeutschung insofern nur partiell ist, als das <o> der Vorlage stehen blieb und nicht als <uo> wiedergegeben wurde, wie es an anderen Stellen der Fall ist.

Rechnen wir von der germanischen Vorstufe $^{+}$<Pol>, verstanden als $^{+}$*Pōl*, ins Vorgermanische zurück, erhalten wir $^{+}$*Bōl* oder $^{+}$*Bāl*. Beide Formen führen auf den Namen eines wichtigen altsemitischen Gottes, *Baal*, ursprünglich *Ba'al*, wobei allerdings $^{+}$*Bāl* das zu bevorzugende Rekonstrukt ist. Da die germanische Religion schon lange als in wesentlichen Teilen altsemitisch geprägt verstanden wird, haben wir mit der folgenden Herleitung offenbar die Lösung des durch den Anfang des Zweiten Merseburger Zauberspruchs gestellten Problems gefunden:

> semit. *Ba'al*, *Ba'l*
> → vor-urg. $^{+}$*Bāl* (Lehnübernahme und Lautsubstitution)
> > urg. $^{+}$*Pōl* (1. Lautverschiebung, vor-urg. $^{+}$ā > urg. $^{+}$ō)
> > ahd. *Phol* <P^{h}ol>, für $^{+}$*Pfōl* bzw. $^{+}$*Pfuol* (2. Lautverschiebung)

Genau genommen haben wir sie *wieder* gefunden, denn der entsprechende Vorschlag ist vor einem Dreivierteljahrhundert schon einmal gemacht worden[55] — freilich außerhalb eines geeigneten Interpretationsrahmens, so daß er zu seiner Zeit und seither begreiflicherweise erfolglos blieb und tatsächlich der Vergessenheit anheimfiel. Es steht zu hoffen, daß er zukünftig zum gesicherten Wissen der Germanistik gehören wird.

Ausblicke auf einige parallele Erscheinungen der keltischen und der phönizischen Religion dienten dem Zweck, den Interpretationsrahmen, nämlich die Semitizität des atlantischen Nordwestens, weiter zu festigen. Bei diesen Betrachtungen ergab sich unter anderem eine neue Etymologie des Namens *Balder* bzw. *Baldr*, nämlich als einer jüngeren Variante des Namens *Phol*: Er leitet sich zwanglos her von dem mit einem Zusatz *'DR* 'groß, mächtig' versehenen phönizischen Baals-Namen *B'L 'DR*, der, im Gegensatz zu *Baal* (*Phol*) selbst, nach der Ersten Lautverschiebung übernommen wurde:

> phöniz. *B'L 'DR* (vermutlich *Ba'l 'Addir*)
> > *Baliddir* > *Baldir* (innerphönizische Lautwandel)
> → germ. *Bald(e)r*

Phol und *Balder* im Zweiten Merseburger Zauberspruch erweisen sich somit wie für JACOB GRIMM, so auch in meiner Analyse als identisch, wenn auch auf andere Weise, als JACOB GRIMM dies annahm (oder, wenn er es erkannte: als er es bekanntzugeben für tunlich erachtete), nämlich nicht nur aus textlinguistischen, sondern aus etymologischen und kulturgeschichtlichen Gründen.

Mesopotamian pantheon" (Wagner 1975: 17). Die Etymologie wird bei WAGNER auf mehreren Seiten weiter ausgeführt.

[55] Vgl. oben Abschnitt 2, Anm. 12.

Bibliographie

BIRKHAN, HELMUT. 1997. *Die Kelten: Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur.* Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

BRAUNE, WILHELM. 1962. *Althochdeutschen Lesebuch.* 14. Aufl. von ERNST EBBINGHAUS. Tübingen: Max Niemeyer.

BRAUNE, WILHELM. 1975. *Althochdeutsche Grammatik.* 13. Aufl. von HANS EGGERS. Tübingen: Max Niemeyer.

BUGGE, SOPHUS. 1889. *Studien über die Entstehung der nordischen Götter- und Heldensagen,* vom Verfasser autorisierte und durchgesehene Übersetzung [aus dem Norwegischen] von OSCAR BRENNER. München: Christian Kaiser.

CHANTRAINE, PIERRE. 1968-1980. *Dictionnaire étymologique de la langue grecque: Histoire des mots.* 4 Bde. Paris: Klincksieck. [Nachdruck in 2 Bdn., A-K 1990, Λ-Ω 1984.]

[CIL VIII.1] 1881. *Corpus Inscriptionum Latinarum,* Band VIII, Teil 1: *Inscriptiones Africae Latinae,* hrsg. von GUSTAV WILMANNS. Berlin: Georg Reimer.

[CIL VIII.Suppl.2] 1894. *Corpus Inscriptionum Latinarum,* Band VIII, Supplement, Teil 2: *Inscriptionum Provinviae Numidiae Latinarum Supplementum,* hrsg. von RENÉ CAGNAT und JOHANNES SCHMIDT, Kommentar von JOHANNES SCHMIDT und HERMANN DESSAU. Berlin: Georg Reimer.

DEROLEZ, R. L. M. 1963. *Götter und Mythen der Germanen.* Wiesbaden: VMA-Verlag.

DONNER, H., und W. RÖLLIG. 1966, 1968. *Kanaanäische und aramäische Inschriften.* Bd. 1: *Texte,* Bd. 2: *Kommentar.* 2. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz.

FEULNER, Anna Helene. 2000. "Zur Metrik der Zaubersprüche im altgermanischen Kontext", Vortrag auf der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Halle/Saale, 17.-23. September 2000 [mit Begleitblatt]. *Die Sprache* 41 (1999), 104-152, hrsg. v. Heiner Eichner und Robert Nedoma.

FEVRIER, J.-G. 1949. "A propos de Ba'al Addir", *Semitica* 2. 21-28.

FISCHER, Hanns. 1966. *Schrifttafeln zum althochdeutschen Lesebuch.* Herausgegeben und erläutert von HANNS FISCHER. Tübingen: Max Niemeyer.

FRISK, HJALMAR. 1973-1991. *Griechisches etymologisches Wörterbuch.* 2./3., unveränd. Aufl. Heidelberg: Carl Winter.

GASCOU, JACQUES, und ROGER GUERY. 1989. "Inscriptions du Sud constantinois", *Antiquités africaines* 25. 135-176.

GOLTHER, WOLFGANG. 1895. *Handbuch der germanischen Mythologie.* Nachdruck Essen: Phaidon, o.J.

GRIMM, JACOB. 1842a. "Zu den Merseburger gedichten", *Zeitschrift für deutsches Altertum* 2. 188-190.

GRIMM, JACOB. 1842b. "Schon mehr über Phol", *Zeitschrift für deutsches Altertum* 2. 252-257.

GRIMM, JACOB. 1981. *Deutsche Mythologie.* 3 Bde. Frankfurt am Main: Ullstein. [Unveränd. Nachdruck der 4. Aufl. 1876-1877, die bis auf den Nachtragband mit der von GRIMM besorgten 2. Aufl. 1844 und der unveränd. 3. Aufl. 1854 nahezu identisch ist. 1. Aufl 1835.]

HANNIG, RAINER, und PETRA VOMBERG. 1999. *Kulturhandbuch Ägyptens: Wortschatz der Pharaonen in Sachgruppen* (Kulturgeschichte der antiken Welt, 72). Mainz: Philipp von Zabern.

HAUBRICHS, WOLFGANG. 1988. *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit*, Band I: *Von den Anfängen zum hohen Mittelalter*, Teil 1: *Die Anfänge: Versuche volkssprachiger Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (ca. 700-1050/60)*. Frankfurt am Main: Athenäum.

JØRGENSEN, OVE BRUUN. 1987. *Billeder og Myter fra Bronzealders religion i Norden: Træk af Ældre Bronzealders religion i Norden* (Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter, 20). Århus: Aarhus Universitetsforlag.

JONGELING, K. 1985-1986. "Vowel assimilation in Punic", *Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap "Ex oriente lux"* 29. 124-132.

KLUGE, FRIEDRICH. 1995. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23. Aufl. von ELMAR SEEBOLD. Berlin: Walter de Gruyter.

KRAHMALKOV, CHARLES R. 2000. *Phoenician-Punic dictionary* (= Studia Phoenicia, 15). Leuven: Peeters.

KUHN, HANS. 1951. "Es gibt kein balder 'Herr'", in: LUDWIG WOLFF (Hrsg.), *Erbe der Vergangenheit: Germanistische Beiträge: Festgabe für Karl Helm zum 80. Geburtstage 19. Mai 1951*, Tübingen: Max Niemeyer, 37-45.

LEO, H. 1843. "Etymologische vergleichung der deutschen götternamen mit keltischen wortfamilien", *Zeitschrift für deutsches Altertum* 3. 224-226.

LIPIŃSKI, EDWARD (Hrsg.). 1992. *Dictionnaire de la civilisation phénicienne et punique.* Turnhout: Brepols.

LOEWENTHAL, JOHN. 1925. "Cultgeschichtliche Fragen", *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 49. 63-88.

MEIER-BRÜGGER, MICHAEL. 1992. *Griechische Sprachwissenschaft*, 2 Bde (Sammlung Göschen, 2241, 2242). Berlin: Walter de Gruyter.

MEYER-LÜBKE, W. 1992. *Romanisches etymologisches Wörterbuch.* 6. Aufl. Heidelberg: Carl Winter. [Unveränd. Nachdruck der 3. Aufl. 1935.]

MOGK, EUGEN. 1900. "Mythologie", in Paul 1900: 230-406.

MOGK, EUGEN. 1915-16. "Phol", in Reallexikon$_1$: 422-423.

NECKEL, GUSTAV. 1920. *Die Überlieferungen vom Gotte Balder: Dargestellt und vergleichend untersucht.* Dortmund: Fr. Wilh. Ruhfus.

[OED] 1993. *The Oxford English dictionary*. 2. Aufl., auf CD für Apple Macintosh. Oxford: Oxford University Press.

OREL, VLADIMIR E. und OLGA V. STOLBOVA. 1995. *Hamito-Semitic etymological dictionary: Materials for a reconstruction* (Handbuch der Orientalistik, 18). Leiden: E. J. Brill.

PAUL, HERMANN (Hrsg.). 1900. *Grundriß der germanischen Philologie*, Dritter Band: *Wirtschaft, Recht, Kriegswesen, Mythologie, Sitte, Kunst, Heldensage, Ethnographie*, 2. Aufl. Straßburg: Karl J. Trübner.

[PAULY$_1$] 1979. *Der Kleine Pauly: Lexikon der Antike in fünf Bänden*, hrsg. v. KONRAT ZIEGLER und Walther Sontheimer. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.

[PAULY$_2$] 1996ff. *Der Neue Pauly: Enzyklopädie der Antike*, hrsg. v. HUBERT CANCIK und HELMUTH SCHNEIDER, 12 Bde. Stuttgart: J. B. Metzler. (Bd. 2, 1997.)

PERSSON, AXEL W. 1930. “Åkerbruksriter och hällristningar”, *Fornvännen* 25. 1-24.

PHILIPPSON, ERNST ALFRED. 1929. *Germanisches Heidentum bei den Angelsachsen*. Leipzig: Bernhard Tauchnitz.

POLOMÉ, EDGAR C. 1996. “Götternamen der Germanen”, in: ERNST EICHLER et al. (Hrsg.), *Namenforschung: Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 2 Teilbände und Index-band (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 11). Berlin: Walter de Gruyter, 1995-1996, II.1838-1846.

[REALLEXIKON$_1$] 1911-1919. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, hrsg. v. JOHANNES HOOPS et al. 4 Bde. Straßburg: Karl J. Trübner. (Bd. 3, 1915-16.)

[REALLEXIKON$_2$] 1973ff. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. 2. Aufl., hrsg. v. HEINRICH BECK et al. Berlin: Walter de Gruyter. (Bd. 6, 1986; Bd. 9, 1995.)

RIBICHINI, SERGIO. 1986. “Agrouhèros, Baal Addir et le Pluton africain”, in: Commission d'Histoire et d'Archéologie d'Afrique du Nord (Hrsg.), *Histoire et archéologie de l'Afrique du Nord: Actes du IIIe Colloque International réuni dans le cadre du 110e Congrès national des Sociétés savantes (Montpellier, 1-5 avril 1985)*, Paris: C.T.H.S., 132-140 (Diskussion S. 141-142).

RIBICHINI, SERGIO. 1988. “Glaube und religiöses Leben”, in: SABATINO MOSCATI (Hrsg.), *Die Phönizier*, Hamburg: Hoffmann und Campe [Übersetzung von *I Fenici*, Mailand: Fabbri, 1988], 104-125.

ROSE, HERBERT J. 1992. *Griechische Mythologie: Ein Handbuch*. Aus dem Englischen übertragen von ANNA ELISABETH BERVE-GLAUNING. 8. Aufl. München: C. H. Beck.

SCHAFFNER, STEFAN. 2000. “Die Götternamen des Zweiten Merseburger Zauberspruches”, Vortrag auf der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Halle/Saale, 17.-23. September 2000 [mit Begleitblatt]. *Die Sprache* 41 (1999), 153-205, hrsg. v. Heiner Eichner und Robert Nedoma.

SCHIER, KURT. 1995. “Balder”, in: Reallexikon$_2$: Bd. 2, 2-7.

SCHIER, KURT. 1995. "Gab es eine eigenständige Balder-Tradition in Dänemark? Mit einigen allgemeinen Überlegungen zum Problem der sogenannten 'sterbenden und wiederauferstehenden Gottheiten' in nordgermanischen und altorientalischen Überlieferungen", in: EDITH MAROLD und CHRISTIANE ZIMMERMANN (Hrsg.), *Nordwestgermanisch* (Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Ergänzungsbände, 13), Berlin: Walter de Gruyter, 125-153.

SCHRIJVER, PETER. 1999. "On henbane and early European narcotics", *Zeitschrift für celtische Philologie* 51. 17-45.

SCHRÖDER, EDWARD. 1891. "Belisars Roß", *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 35. 237-244.

SEIDENSTICKER, PETER. 1997. Die seltzamen namen all: *Studien zur Überlieferung der Pflanzennamen* (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte, 101). Stuttgart: Franz Steiner.

SIMEK, Rudolf. 1984. *Lexikon der germanischen Mythologie*. Stuttgart: Alfred Kröner. [2. Aufl. 1995.]

SKOK, Petar. 1973. *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti.

SMITH, MARK S. 1994. *The Ugaritic Baal Cycle*. Vol. I: *Introduction with text, translation and commentary of KTU 1.1-1.2* (Supplements to Vetus Testamentum, 55). Leiden. E. J. Brill.

STUMPFL, ROBERT. 1936. *Kultspiele der Germanen als Ursprung des mittelalterlichen Dramas*. Berlin: Junker und Dünnhaupt.

VENNEMANN, THEO. 1987. "Betrachtung zum Alter der hochgermanischen Lautverschiebung", in: ROLF BERGMANN, HEINRICH TIEFENBACH und LOTHAR VOETZ (Hrsg.), *Althochdeutsch*, Bd. I: *Grammatik - Glossen und Texte*. Heidelberg: Carl Winter, 29-53.

VENNEMANN, THEO. 1995a. "Etymologische Beziehungen im Alten Europa", *Der Ginkgo-Baum: Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa* 13. 39-115.

VENNEMANN, THEO. 1995b. "Die ubischen Matronae Albiahenae und der gallo-römische Mercurius Cimiacinus: Mit einem Anhang über den Weißenburger Mercurius Pro[i]tium", *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge* 28. 271-300.

VENNEMANN, THEO. 1997. "Atlantiker in Nordwesteuropa: Pikten und Vanen", in: STIG ELIASSON und ERNST HÅKON JAHR (Hrsg.), *Language and its Ecology: Essays in memory of Einar Haugen* (Trends in Linguistics: Studies and Monographs, 100), Berlin: Mouton de Gruyter, 451-476.

VENNEMANN, THEO. 1998a. "Andromeda and the Apples of the Hesperides", in: KARLENE JONES-BLEY, ANGELA DELLA VOLPE, MIRIAM ROBBINS DEXTER, und MARTIN E. HULD (Hrsg.), *Proceedings of the Ninth Annual UCLA Indo-European Conference, Los Angeles, May 23, 24, 1997* (Journal of Indo-European Studies Monograph Series, 28), Washington, D.C.: Institute for the Study of Man, 1-68.

VENNEMANN, THEO. 1998b. "Germania Semitica: +*plōg-*/+*pleg-*, +*furh-*/+*farh-*, +*folk-*/+*flokk-*, +*felh-*/+*folg-*", in: KARIN DONHAUSER und LUDWIG M. EICHINGER (Hrsg.), *Deutsche Grammatik - Thema in Variationen: Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 60. Geburtstag*, Heidelberg: Carl Winter, 245-261.

VENNEMANN, THEO. 2000. "Zur Entstehung des Germanischen", *Sprachwissenschaft* 25. 233-269.

VENNEMANN, THEO. 2001. "Germania Semitica: +*abr-* 'strong', with a reflection on *Abraham / Theodoric*", *Sprachwissenschaft* 26. 85-92.

WAGNER, H. 1975. "Studies in early Celtic traditions", *Ériu* 26. 1-26.

WALDE, A. und J. B. HOFMANN 1982. *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*. 2 Bde und Registerband. 5. Aufl. Heidelberg.

Institut für Deutsche Philologie
Universität München
Schellingstr. 3 RG
D-80799 München

Theo Vennemann